

Badische Landesbibliothek Karlsruhe

Digitale Sammlung der Badischen Landesbibliothek Karlsruhe

Karlsruher Tagblatt. 1843-1937 1924

159 (30.4.1924) Morgenausgabe

Karlsruher Tagblatt

Badische Morgenzeitung

Mit der Wochenschrift „Die Pyramide“

Anzeigenberechnung: für die neugegründete Nonpareilzeile oder deren Raum 25 Goldpfennig, auswärts 30 Goldpfennig, Restameile 80 Goldpfennig, an erster Stelle 90 Goldpfennig. Familien-Anzeigen und Stellen-Gesuche 12 Goldpfennig. Rabatt nach Tarif. Verlag, Schriftleitung und Geschäftsstelle Karlsruhe, Ritterstraße 1. Fernsprechanstalt: Geschäftsstelle Nr. 18, Verlag Nr. 21 und 297, Schriftleitung Nr. 20, Hauptgeschäftler Nr. 19. Postfachkonto Nr. 9547 Karlsruhe.

Chefredakt. G. v. Laer. Verantwortl. f. Politik: Frh. Ehrhard; für den wirtsch., badischen u. lokalen Teil: Heinr. Gerhardt; für Feuilleton: G. Wels; für „Pyramide“: Karl Joch; für Inserate: G. Schriever, fämil. in Karlsruhe. Druck u. Verlag G. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstr. 1. Berliner Redaktion: Dr. Rich. Jünger, Berlin-Lantw. Mozartstraße 37, Telefon: Zentrum 423. Für unerlangte Manuskripte oder Druckfaden übernimmt die Redaktion keine Verantwortung. Erscheinungsb. der Redaktion: 11-12 Uhr.

Unterhaltungsbeilage / Der Lesefreis / Literaturbeilage / Technik / Für die Frauen / Wandern u. Reisen / Turn- u. Sportzeitung / Ratgeber für Landwirtschaft u. Tierzucht

Die schwierige Lage der Regierung Mac Donald.

Die Uneinigkeit der engl. Liberalen.

3. Von unserer Berliner Redaktion wird uns berichtet: Max Donald hat sich offenbar sehr wider seinen Willen gezwungen gesehen, die Rundreise durch seinen Wahlkreis, in dem er übrigens auch bei seinen politischen Gegnern einen über Erwarten guten Empfang verbuchen konnte, abzubrechen, um sich schleunigst nach London zu begeben, wo ihn heute in der Unerwartung wohl die ernstesten innenpolitischen Probleme während seiner bisherigen Regierungsstätigkeit erwarten. Der Ministerpräsident ist sich der gefährlichen Situation, die seiner Regierung in innenpolitischer Hinsicht — man kann nicht einmal sagen über Nacht — erwachsen ist, vollkommen bewußt, um so mehr, als er in der brennendsten Frage der Aufhebung der Schutzzölle, keineswegs seine eigene Partei geschlossen hinter sich hat. Bekanntlich beabsichtigt der Schatzkanzler Snowden, die noch bestehenden, aus der Kriegszeit herrührenden letzten Schutzzölle aufzuheben. Er läßt dabei naturgemäß auf die erbitterte Gegnerpartei der Unionisten, die bis auf verschwindende Ausnahmen durchweg Anhänger der Schutzzölle sind. Aber merkwürdigerweise ist dem System der Schutzzölle auch im Lager der Labour-Partei mancher Freund erstanden. Es sind das jene Arbeitervertreter, die durch die Aufhebung der Schutzzölle schwere Gefahren und Beeinträchtigungen für die von ihnen vertretenen Industriezweige befürchten. Auf der anderen Seite hoffte Snowden mit der Beseitigung der alten Schutzrechte die immer mehr wachsende Opposition der Liberalen, die bekanntlich alle Freihändler sind, zu beschwichtigen.

So steht sich der Ministerpräsident Mac Donald hier einem schwer zu entwirrenden Dilemma gegenüber, das, soweit es sich bisher überblicken läßt, wohl nur durch eine Kompromißlösung gehoben werden kann. Aber damit sind die innenpolitischen Schwierigkeiten, die Mac Donald erwarten, noch längst nicht erschöpft. Da ist weiter die irische Grenzfrage, die ihm Sorge bereitet, und es dürfte auch hier nicht leicht fallen, die differierenden Forderungen zwischen Ulster und den irischen Freiheiten unter einen Hut zu bringen. Und es kann nicht länger gelaugnet werden, daß die Kluft zwischen den Unionist-Liberalen und den Arbeiterparteilern sich immer mehr verbreitert und nahezu unüberbrückbar erhebt.

Man kann das Gefühl nicht los werden, als habe Mac Donald damals die fast drohend klingende Warnung Lloyd Georges etwas zu sehr auf die leichte Schulter genommen. Ein Blick in die liberale Presse lehrt, daß die Anhänger von Asquith und Lloyd George mehr und mehr einer Verbitterung verfallen, die sehr bald dazu führen kann, die liberalen Parteien ganz offen in das Lager der Opposition hinüberzuführen. Daß dies das Ende der Regierung Mac Donald bedeuten würde, liegt angesichts der zahlenmäßigen Parteiverhältnisse im Unterhaus klar auf der Hand.

Angesichts der Lage der Dinge hat sich Mac Donald genötigt gesehen, vor Beginn der entscheidenden Schlacht im Parlament eine Rabinetsitzung anzuberaumen, in der er alle die gefährlichen Probleme, Schutzzölle, irische Frage und Verhöhnung der Liberalen im einzelnen erörterte. Kommt es zu dieser Verhandlung mit den Liberalen nicht, dann darf man sich die schwerwiegende Aufgabe nicht länger verhehlen, daß England vor einer Ministerkrise steht, die unter dem europäischen Gesichtswinkel gesehen, geradezu eine Katastrophe bedeuten würde. War es doch Mac Donald gelungen, in bezug auf die englische Außenpolitik, namentlich in bezug auf die Regelung der Reparationsfrage, das ganze Land einmütig hinter sich zu bringen und damit das englische Schwergewicht in der Entente wieder stärker denn je zur Geltung zu bringen. Man wird deshalb auf tun, die innenpolitische Entwicklung der englischen Arbeiterregierung in den nächsten Tagen scharf im Auge zu behalten.

Der Reichswirtschaftsminister über die Gutachten.

Bonn, 29. April. In einer Unterredung mit dem Berliner Vertreter der „Völkischen Zeitung“ über die wirtschaftlichen Grundlagen des Sachverständigenrats führte Reichswirtschaftsminister Hamm aus: Nach meiner Ueberzeugung überschätzen die Sachverständigen die innere deutsche Leistungsfähigkeit. Man darf nicht vergessen, daß Deutschland ungeheurer schon aus seiner Volkswirtschaft abgeführt hat, nach den Berechnungen bis Ende 1923 über 43 Milliarden. Dabei dürfen die Verluste an Grund und Boden, Schiffen, Kapitalien usw. nicht vergessen

werden. In den Bestimmungen über die Reichsbahn und die Reichsbank sieht der Minister schwere Belastungen. Eine fremde Einwirkung muß auf Fälle nachweisbarer, schuldhafter Verletzungen beschränkt werden. Die Beförderung, daß die Kontrolle politisch ausgeübt werden könne, wird dadurch gemildert, daß z. B. bei der Goldnotenbank und dem Ueberwachungsausschuß nicht politische Vertreter der Regierungen, sondern unabhängige Sachkenner sitzen. In der Wiederherstellung der deutschen Staatseinheit und der deutschen Staatsoberhoheit an Rhein und Ruhr, die von den Sachverständigen selbst in klaren Worten als die wichtigste Voraussetzung deutscher Leistungen bezeichnet worden ist, erblickte die Reichsregierung das politische Ziel, wenn sie sich bereit erklärte, die Sachverständigenurteile als Grundlage der Reparationslösung anzunehmen. Die Reichsregierung habe für ihren Entschluß die stärkste Unterstützung seitens der Politik und Wirtschaft gefunden. Der neue Reichstag wird die Entscheidung über die Durchführung der Vorschläge des Sachverständigenrats zu treffen haben, für welche die gesetzgeberischen Vorbereitungen bereits im Gange seien.

Stellungnahme Japans u. Polens zu den Gutachten.

Paris, 29. April. Die Reparationskommission hat heute morgen die Antworten der Regierungen von Japan und Polen bezüglich der Sachverständigenurteile erhalten. Beide Dokumente werden wahrscheinlich im Laufe des Abends veröffentlicht werden. Die Reparationskommission wird in ihrer Sitzung von heute nachmittag diese Antworten, sowie diejenigen von England und Italien einer Prüfung unterziehen.

Das unaufrichtige Frankreich.

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.) Paris, 29. April. (10.15 Uhr.) Die Reparationskommission ist in ihrer heutigen Sitzung noch zu keiner Entscheidung gelangt. Sie ist nunmehr in der Lage, den Standpunkt sämtlicher alliierter Regierungen zu dem Sachverständigenbericht zu prüfen. Die Beratungen der Kommission werden morgen fortgesetzt. Man wird sich dann auch entscheiden, wann die Kommission ihrerseits die alliierten Vertreter für die Eisenbahn- und Industrieorganisation ernennen wird.

In Paris stellt sich die Lage heute abend folgendermaßen dar: Frankreich bekennt offenbar, die Entscheidung so lange wie möglich hinauszuziehen. Selbstverständlich wird keinerlei positive Wendung vor den französischen Wahlen eintreten. Dann wird die französische Regierung zweifellos versuchen, wenn die Reparationskommission auf Grund des Sachverständigenurteils einen endgültigen Reparationsplan aufgestellt haben wird, hieran so viel wie nur irgend möglich zu ändern, um für sich möglichst viel herauszuschlagen, und wenn erforderlich, hierbei die Sicherheit Frankreichs in den Vordergrund rücken. Diese Gefahr des Sinauszögerens ist aber für Belgien und auch für England kaum länger zu ertragen. Der Zweck des im Grunde bereits geschehenen und noch bevorstehenden Schrittes der belgischen Minister ist also der, Frankreich so rasch wie möglich zu einer Sinnesänderung zu bringen. Man muß sich schon jetzt vergegenwärtigen, daß einige recht schwierige Fragen, wie die des Eisenbahnwesens im besetzten Gebiet, die Herstellung der Finanz- und Verwaltungshoheit über das gesamte besetzte Gebiet noch manche recht langwierige Debatte hervorrufen werden.

Wie heute abend aus London berichtet wird, werden die belgischen Minister am Donnerstag abend dort erwartet und am Freitag nachmittag eine Besprechung mit Mac Donald haben. Für Mitte Mai ist eine Besprechung der belgischen Minister in Mailand mit Mussolini vorgegeben. Ob sie zwischen diesen beiden Besprechungen oder nachher wieder nach Paris kommen werden, zur Fortsetzung ihrer gestern abgebrochenen Beratungen mit Poincaré ist noch unbekannt.

Wie wir am Quai d'Orsay erfahren, ist die heute morgen von der „Chicago-Tribune“ und anderen Blättern veröffentlichte Meldung von einer unmittelbaren bevorstehenden Zusammenkunft zwischen Poincaré und Mac Donald durchaus unzutreffend. Es wurde uns am Quai d'Orsay mitgeteilt, daß eine Bespre-

chung zwischen Poincaré und Mac Donald wahrscheinlich ist, und zwar entweder in Paris oder in London, daß aber deswegen noch keinerlei positive Abmachungen getroffen seien, und daß alle derartige Gerüchte unzutreffend wären, solange sie von einer Zusammenkunft vor den französischen Wahlen sprechen.

Bern, 29. April. Zu der französischen Antwort an die Reparationskommission über die Sachverständigenurteile schreibt der „Berliner Bund“, daß Frankreich, indem es die in der Presse erörterten Vorbehalte nunmehr auch offiziell vorbringe, die Einigung, oder doch die rasche Erledigung erschwere. In eine baldige und gesamte Räumung des Ruhrgebietes sei bei der Bewirklichung dieser Vorbehalte nicht zu denken, und die Lösung des Reparationsproblems würde dadurch auf unabsehbare Zeit verschoben. Die „Neue Zürcher Zeitung“ bemerkt, daß für Poincaré die Stunde der Verhandlungen unter den Alliierten zur raschen Realisierung des Expertenurteils noch nicht gekommen zu sein scheint. Der französische Premier Clemenceau sei in voller Aktion.

Amerika und die Anleihe für Deutschland.

Newyork, 29. April. Laut Havas sind Dames, Young und Robinson von Europa kommend in Newyork eingetroffen. Sie bekräftigen die Teilnahme Amerikas an der Ausführung des Sachverständigenplanes, namentlich was die deutsche Anleihe anbelangt, welche in weitgehender Maße garantiert sei. Man würde hierdurch die Ausführung des Sachverständigenplanes ermöglichen und zugleich die wirtschaftliche Ruhe in Europa und die europäische Kaufkraft wiederherstellen.

Englische Meinung.

m. London, 29. April. Die „Times“ schreiben, die neue Bewegung in der Richtung auf die Reparationsregelung mache an Stärke. Der Sachverständigenplan lege allen in Frage kommenden Regierungen Dyer auf, aber er tue dies, damit alle schließlich dauernde und wachsende Vorteile daraus ziehen könnten. Die deutsche Regierung lege den größten Nachdruck auf die sofortige Wiederherstellung der deutschen Autorität im gesamten deutschen Gebiet als Hauptbedingung für die Durchführung des Sachverständigenplanes. Die französische Regierung lehne geneigt zu sein, Vorbehalte bezüglich dieses Punktes zu machen und lehne geneigt zu sein, über die Vänder zu verhandeln und im unmittelbaren Zusammenhang mit der Frage der deutschen Souveränität die Frage der französischen Sicherheit aufzuwerfen.

Eine allgemeine Konferenz?

Paris, 29. April. Die „Chicago Tribune“ behauptet zu wissen, daß höchst wahrscheinlich Poincaré in der nächsten Woche zu einer Besprechung mit Mac Donald nach London reisen werde. Diese Aussprache würde das Vorspiel zu einer allgemeinen interalliierten Konferenz sein. Das Blatt bringt die ebenfalls allein da stehende Nachricht, daß Marshall Foch achtern gefragt worden sei, wie die wirtschaftliche und die militärische Besetzung des Ruhrgebietes in Zukunft zu behandeln sei und inwieweit die Alliierten ihren Quariff auf die Eisenbahnen des Ruhrgebietes und des Rheinlandes lockern könnten, ohne sich Schwierigkeiten bei der Beförderung der Truppen und der Zufuhren für sie auszusetzen.

Die bayerische Industrie und die Gutachten.

Berlin, 29. April. Wie die „Zeit“ aus München meldet, hat die Vorstandschaft des bayerischen Industriellenverbandes bei den allerbätesten Bedenken gegen die schweren Eingriffe in die Hoheitsrechte des deutschen Reiches das Gutachten der Sachverständigenkommission als eine geeignete Grundlage zu Verhandlungen über die Lösung des Reparationsproblems anerkannt. Der Industriellenverband billigt daher die Absicht der Reichsregierung, auf Grund des Gutachtens in Verhandlungen einzutreten.

Der Raub des Memellandes.

i. Memel, 29. April. Wie aus Rowno gemeldet wird, hat nach dort vorliegenden Meldungen der Pariser Botschafterrat nunmehr das neue Memelabkommen anerkannt. Das Inkrafttreten des Abkommens und damit auch die Autorität über das Memeler Gebiet, ist nur noch von der Ratifikation des Litauischen Parlaments abhängig.

Ein Geständnis.

„Man schuf Kemter und Stellen, um Personen unterzubringen.“

Wir haben im „Tagblatt“ oft genug darauf hingewiesen, daß der Anfang aller Gesundung unseres öffentlichen Lebens strengste Sparsamkeit in den staatlichen Ausgaben sein muß; wir haben oft genug betont, daß man dem deutschen Staat mit seinen ungeheuren Kriegsschadungslasten unmöglich mehr an Ausgaben für die innere Politik aufbürden kann, als vor dem Krieg. Die gleichen Mahnungen kamen von vielen andern Seiten. Aber die maßgebenden Stellen im Deutschen Reich und in den Ländern, die herrschenden Parteien, hatten kein Ohr dafür, denn Sparsamkeit stand nicht in ihrem Programm. Mit Sparsamkeit waren keine Massen zu gewinnen. So ließ man das deutsche Volk im Glauben, die Mittel des Staates wären unerschöpflich und käufte über die Leere mit Hilfe der Notepresse hinweg, bis das Ende kam, das furchtbare Ende, das Hunderttausende in bittere Armut stürzte und den Reichum in die Hände einiger weniger verfiel. Das waren die Früchte einer Politik der Massentäuschung.

Wenn wir heute, wo wir die Notwendigkeit größter Sparsamkeit an der Festigkeit der Rentenmark erkennen, zurücksehen auf die vergangenen Jahre, dann sehen wir, wo die Schuld und die Schuldigen zu suchen sind. Im Reichstag, der vor vier Jahren gewählt worden ist, und an der Macht war, bis er im Frühjahr dieses Jahres offenen Bankrott anmelden mußte. Es hat zwar in den Reihen der Parteien, die für die Politik der letzten vier Jahre verantwortlich sind, Politiker gegeben, die Mut genug hatten, auf die Fehler hinzuweisen, aber sie warnten vergeblich. Ihre Stimme drang nicht zu den Massen. Einer dieser Warner ist der sozialistische Kommunalpolitiker Hugo Lindemann. Im Februarheft der „Sozialistischen Monatshefte“, die nicht in die Hände der Massen kommen, schreibt Lindemann über die Finanzpolitik der Städte. Er weist u. a. darauf hin, daß die Geschichte der letzten Jahre bewiesen habe, wie die zentralisierte Vielregiererei den Kommunen nur immer tiefer in den Sumpf gefahren habe. Er weist auch darauf hin, wie kindisch es war, zu glauben, man könne aus dem Steuererlösvorrat ohne Ende schöpfen, er spricht von den unglücklichen Folgen der Erbschneiderei Steuerpolitik und schreibt dann u. a. weiter:

„Unächst die Personalpolitik. Die ausgehungerten Parteien, und das war nicht allein die sozialdemokratische, kürzten sich wie Raubtiere auf die Leute. Man schuf Kemter und Stellen, um Personen unterzubringen. Man setzte in diese Kemter Personen ein, die nicht viel mehr aufzuweisen hatten als gute Gesinnung und treue Parteidienste, beides sehr löbliche Dinge, mit denen man aber noch nicht schwierige Verwaltungsposten ausfüllt. Wozu dann das Vermehren, das trotz allem guten Willen die so plötzlich mit Führung und Verwaltung betrauten Personen so schmachlich versagten. Die Revolution brachte also überall eine weitere starke Vermehrung des Personals, dessen Zahl schon durch die Demobilisationsvorschriften ungeheuerlich angeschwollen war. Schaffung neuer Kemter, Vermehrung von Stellen infolge Arbeitszeiterfözung, geringere Arbeitsleistung in der verkürzten Zeit: alles kam zusammen. Und das gilt ohne Unterschied sowohl für Arbeiter wie für Beamte in gleichem Maß. Keine Statistik erzählt uns, was hier gesündigt wurde, aber die Stats erzählen es jedem, der sich einmal die Mühe macht in sie hineinzusehen. Ein Gewimmel in den Kanzleibüchern: das war eine der größten Erregenschaften des Novemberumsturzes. Die Schranken der Finanzierung lösten sich in leichten Rauch aufzulösen. Das war ja der alte Einwand, der gegen jeden Wunsch nach Reformen von den Männern des alten Regimes erhoben wurde: Wo sind die Mittel, um all das zu bezahlen, was gefordert wird? Und mit dieser ohne Zweifel sachlich durchaus begründeten Weigerung, die Finanzen übermäßig anzuspannen, sie vielleicht in ungelungher Weise zu ruinieren, sind stets die Oppositionsparteien bei den Wahlen kreden gegeben und haben die sparsamen Finanzmänner stets als die bössartigen Reaktionsäre der Bürgererschaft denunziert. Alle Revolutionen haben daher damit begonnen, daß sie die Finanzen ruinieren und jede Revolution hat eine finanzielle Wüste hinter sich gelassen. Das gilt auch für die vom Jahr 1918. Alles, was man früher in den Programmen gefordert hatte (und das war recht viel, denn das längste Programm galt als das beste), glaubte man jetzt mit einem Schlag realisieren zu können. Die Mittel wurden von der Notepresse in verschwendender Fülle zur Verfügung gestellt.“

gehalten wird, das Rheinland aus dem Parteienkampf auszuschalten. Dort am Rhein und an der Ruhr ist die Volksgemeinschaft, die soviel gerufen, zur Wirklichkeit und Tat geworden. Kein Fader der Konfessionen, kein Fanke der Parteien, kein Klassenkampf verdrängt das Gefühl der unaufschlüsslichen Verbundenheit mit dem Reich. Dieses rheinische Vorbild ruft Euch zu: Denkt daran, das Euch die Treue des besetzten Gebietes zur Nachbesserung verpflichtet:

Seid einig, einig, einig!

Die Schicksalswahlen.

Hannover, 29. April. Der Reichsminister des Innern Dr. Stresemann sprach gestern Abend in einer von der Deutschen Volkspartei einberufenen Versammlung. Zu Beginn seiner Ausführungen wies er darauf hin, daß wir wahrscheinlich schon im nächsten Monat vor der größten außenpolitischen Entscheidung stehen werden, die es jemals seit dem Verfall der Diktatur gegeben hat. In diesem Zusammenhang seien die kommenden Reichstagswahlen in der Tat eine Schicksalsfrage für das ganze deutsche Volk. Die Außenpolitik sei das Entscheidende, die Innenpolitik habe sich ihr unterzuordnen. Den Regierungen, die jetzt auf die in Deutschland bestehende Gefahr der nationalpolitischen Geheimbündel hingewiesen hätten, müsse klar gemacht werden, daß gerade ihre gegenüber dem deutschen Volk seit Verfall des Reiches Politik verantwortlich sei für das Anschwellen dieser nationalpolitischen Bewegung, die weiter nichts darstelle als ein Reflex dieser allierten Politik. Hauptaufgabe der deutschen Außenpolitik sei die Wiederherstellung der deutschen Souveränität innerhalb der Reichsgrenzen und Vertragsmäßiger Zustände in den nach dem Verfall der Vertrag bestehenden Gebieten.

Im weiteren Verlaufe seiner Ausführungen unterzog Dr. Stresemann die Sachverhältnisse in der Tat, die nach der Annahme durch die Regierungen nicht mehr die Gutachten von Brinckmann, einer Kritik. Sie enthielten namentlich in bezug auf die Reichsbahn und die Reichsbank eine Reihe Einschränkungen unserer wirtschaftlichen Souveränität, seien aber trotzdem als ein volkswirtschaftlicher Vorteil zu bezeichnen, da sie nicht von politischer Leidenschaft, sondern von volkswirtschaftlichen Erwägungen geleitet seien. Damit, daß in dem Sachverständigenrat die deutsche Delegation aus Gründen, die der geringsten Ursache entbehren. Wenige Tage später wurde ein Diktat ausgehändigt, gegen die Führer in der Weidener Gruppe. Glücklicherweise gelang es dieser noch zu entkommen.

Faschistenterror in Südtirol.

Aus Wien schreibt man uns: „Der Sieg ist klar, ruhmreich und triumphierend! Die Wahlfreiheit ist überall gewahrt worden!“ Solche Tiraden schmettert Mussolini jetzt nach der Wahl in alle Welt hinaus. Wer laßt da nicht? Ist das ruhmreich und triumphierend, wenn ein kleines unterjochtes Volk, wie die Deutschsüdtiroler, von wilden Faschistenhorden unter dem Protektorate der Regierung Mussolinis täglich mit Knüttel und Knüttel bedroht wird? Wenn schon allein das Anschauen in diesem Bezirke einem heimat-treuen Deutschen als nationale Schandtat gewertet werden muß! Denn mit dem Knüttel wird nicht nur gedroht, er wird auch in Bewegung gesetzt, wie der große, von allen Deutschen hochverehrte Bürgermeister von Bozen, Dr. Perathoner, der ehemalige Abg. Dr. Reut-Nicolussi und der diesmalige Wahl-

kandidat der deutschen Liste, Dr. Freiherr von Sternbach, am Tage vor der Wahl und am Wahltag selbst erfahren mußten. Sie wurden blutig geprügelt, ohne jede Veranlassung — nur weil sie Deutsche sind und weil die Deutschen an ihr verfassungsmäßiges Recht, frei nach eigener Ueberzeugung ins Parlament zu wählen, nicht verzichten wollten.

In Wort und Tat wurden die deutschen Wähler bedroht. Faschistische Truppen — so berichtet das Innsbrucker „Alpenland“ — umstellten die Wahllokale und suchten die Wähler im letzten Augenblick zu faren und an manchen Orten auch mit Waffengewalt am Wahlakt zu verhindern. In Brunnek wurde z. B. den Deutschen der Zutritt zur Wahlurne mit Waffengewalt verweigert; nur demnach weiterging, wurde blutig geprügelt. Inlest prügelten diese Horden aus dem „Kultur- und zivilisierten“ Italien, denn es sind natürlich lauter Zugewanderte aus dem „Regno“, jeden Deutschen, dessen sie überhaupt habhaft werden konnten, sogar kleine Schulkinder, in die Reihen der Wähler zu zwingen. Drei bis vier Schwerkverletzte wurden in Brunnek gezählt. Ähnliches ereignete sich in vielen deutschen Orten, ohne daß die welfischen Behörden zum Schutze der bedrängten „Staatsbürger“ etwas unternommen hätten.

Aus dem besetzten Gebiet

Die Verfolgungen im besetzten Gebiet.

Düsseldorf, 26. April. Die hiesige Ortsgruppe des Deutschen Nationalen Jugendbundes, die ihre Tätigkeit aufrechterhalten hatte, so weit es unter den obwaltenden Umständen möglich war, erfuhr vor einiger Zeit zufällig von einem Verbot des Bundes im besetzten Gebiet — zufällig, ohne daß die Ortsgruppe oder Bundesleitung in Kenntnis gesetzt worden wäre. Daraufhin wurde die Ortsgruppe aufgelöst. Bald erfolgte die plötzliche Verhaftung von drei Mitgliefern. Den übrigen gelang es, noch im letzten Augenblick über die Grenze zu entkommen. Die Verhafteten wurden in gemeinlicher Weise mißhandelt und mit Ketten versehen geschlagen. Von ihrer gesamten Korrespondenz der letzten Monate hatte man Kopien angefertigt. Um sie zur Rückkehr zu zwingen, wurde ihren Eltern mitgeteilt, daß sie ausgewiesen würden, wenn die Entflohenen sich nicht dem französischen Kriegsgericht zur Verfügung stellen. Inzwischen ist einer der Verhafteten bereits zu zehn Jahren Zwangsarbeit verurteilt worden, und das aus Gründen, die der geringsten Ursache entbehren. Wenige Tage später wurde ein Diktat ausgehändigt gegen die Führer in der Weidener Gruppe. Glücklicherweise gelang es dieser noch zu entkommen.

Letzte Drahtmeldungen.

Die Leiche Heffersichs nach Mannheim überführt.

1. Mannheim, 29. April. (Drahtb.) Die Leiche des Staatsministers a. D. und Reichstagsabgeordneten Dr. Heffersich und seiner Mutter trafen heute nachmittag mit dem D-Zug aus Basel hier ein. Die beiden einfachen Särge, die mit prachtvollen Kränzen bedeckt waren, sind in einem Wagen der Schweizerischen Bundesbahnen, der als Heimatkation den Namen Bellinzona trug, überführt worden. In dem D-Zugwagen, der unmittelbar hinter dem Leichenwagen angegeschlossen war, befanden sich außer dem einen Bruder und der Schwester des Verstorbenen die Gattin von Dr. Heffersich, die beim Aussteigen ein Paket Dr. Heffersichs, das mit einer schwarzweißen Schleife umwunden war, in der Hand trug. Auf dem Bahnhof hatten sich nur die allerersten Familienangehörigen aus Mannheim und Neustadt a. D. eingefunden. Der Leichenwagen wurde sodann in der Ausladerampe des Hauptbahnhofes ausrangiert, von wo die Leichen in aller Stille in

zwei einzelnen Wagen ins Krematorium überführt wurden. Nach der Einäscherung werden die Urnen nach Neustadt a. D. gebracht werden, wo sie in dem Familiengrab der Heffersichs in Pfälzer Heimaterde ruhen werden.

Der Wahlkampf in Bayern.

München, 29. April. Der „Bayerische Kurier“ bringt gestern, indem er sich für die Nichtigkeit der Mitteilung verbürgt, folgende Information: In einer Besprechung mit den Führern der militärischen Verbände der Nationalsozialisten, die am 28. Oktober vergangenen Jahres in München stattfand, wurden für den Fall der Ausrufung der Reichsdiktatur Hitler-Ludendorff folgende Weisungen durch Hauptmann a. D. Göhring an die Führer der Hitler'schen Sturmtruppen ausgegeben:

„Die Führer haben in ihren Bezirken Anstöße zur Uebernahme der Gewalt sofort vorzubereiten. Es muß mit schärfstem Terror vorgegangen werden. Wer die geringsten Schwierigkeiten macht, ist zu erschießen. Es ist nötig, daß sich die Führer schon jetzt die Personen ausfinden, deren Freisetzung notwendig ist. Wenigstens eine muß zur Ueberredung sofort nach erlassener Anweisung erfolgen.“

Blutige Wahlkämpfe.

Breslau, 29. April. Wie die „Breslauer Neuesten Nachrichten“ melden, ist es gestern Abend nach Schluß einer Versammlung der deutsch-völkischen Freiheitspartei, in der der Reichstagsabgeordnete Wulle sprach, zu einer wüsten Schlägerei zwischen Deutsch-Völkischen und Kommunisten in der Gartenstraße gekommen. Die Polizei drängte die Kämpfenden schließlich in die Seitenstraßen ab. Auf beiden Seiten gab es mehrere Verwundete.

Berlin, 29. April. Nach einer Meldung aus Jürstenu bei Danabrid schon gestern Abend ein 10jähriger Klemmerlehrling, der den dortigen völkischen Kreisen nahesteht, auf den Vorhänden der deutsch-demokratischen Partei, den Provinzialparlamentsabgeordneten Adamczyk in dem Augenblick, als er sein Auto verließ, um in einer demokratischen Versammlung zu reden. Adamczyk wurde schwer verletzt ins Krankenhaus gebracht.

Der 1. Mai.

Berlin, 29. April. Privat. Die Funktionärerversammlung der Angestellten der Berliner Hochbahn, der Straßenbahn und der Omnibusgesellschaft haben beschlossen, von der Durchführung einer Arbeitsruhe am 1. Mai Abstand zu nehmen.

Eine Reichshandwerksordnung.

Berlin, 29. April. Wie der „Kokalanzeiger“ meldet, teilte der Reichswirtschaftsminister Damm in einer Rede, die er in einer Wahlversammlung in München hielt, mit, daß von ihm vor einigen Tagen die neue Reichshandwerksordnung dem Reichskabinett vorgelegt worden sei.

Schiedspruch im rheinisch-westfälischen Bergbau.

m. Essen, 29. April. (Drahtbericht.) Gestern Abend ist unter dem Vorsitz des Reichs- und Staatskommissars und im Beisein des Reichs- und Staatsministers über die Arbeitszeitfrage des rheinisch-westfälischen Bergbaues ein Schiedspruch gefällt worden. Danach beträgt die Schichtdauer der Arbeiter unter Tage vom Beginn der Seltenfahrt bis zur Ausfahrt im allgemeinen 8 Stunden, an Arbeitspunkten mit einer Temperatur von mehr als 23 Grad Celsius 7-1/2 Stunden. Die Arbeiter über Tage, die unmittelbar mit der Förderung zu tun haben, arbeiten 9 Stun-

den. Die wöchentliche reine Arbeitszeit, einschließlich des Sonntags, der an Feiertagen und in den Nebenproduktbetrieben sowie in den Briefabrikfabriken beschäftigten Arbeiter beträgt 56 Stunden. Die Regelung gilt ab 1. Juni 1924. Bis dahin verbleibt es bei der bisherigen Arbeitszeit. In den übrigen Betrieben wird die reine Arbeitszeit auf 10 Stunden im Tage festgesetzt. Die Regelung gilt bis zum 1. Oktober 1924 und kann von diesem Tage mit einmonatiger Frist zum Monatschluß gekündigt werden. Der Manteltarif wird bis zum 1. Juni 1924 verlängert. Sollten die Verhandlungen zwischen den Parteien zu keinem Ergebnis führen, so muß das Schlichtungsverfahren vor dem obigen Zeitpunkt durchgeführt sein. Die Erlösfrist läuft bis 5. Mai 1924.

Ein deutsches Schulschiff gescheitert.

(Drahtbericht unseres Vertreters in Paris.) 8. Paris, 29. April. Wie der „Temps“ aus London in England meldet, ist dort das deutsche Schulschiff „Bohus“ im Nebel gescheitert. An Bord befanden sich 20 Kadetten, von denen einige ertrunken sind. Die Mannschaft bestand aus 19 Matrosen, von denen 13 ertranken.

Schweres Brandunglück.

Berlin, 29. April. Privat. Die Knopfbereitungsanstalt Schar n. Pöndorf in Schwölln bei Altenburg (Thür.), in der über tausend Arbeiter beschäftigt sind, ist bis auf die Grundmauern niedergebrannt. Es wird fehlerhafte oder böswillige Brandstiftung vermutet.

Schweres Autounglück.

Berlin, 29. April. Blättermeldungen aus Landsberg a. B. zufolge kam in der Nähe von Schönerlin a. B. ein Auto an einer abhängigen Stelle beim Ausweichen vor einem Führer aus Ruffen und schoß in voller Fahrt einen Berg hinunter. Von den Insassen wurden der Major Witte und der Kreisassistentenlehrer Meinare getötet. Der Landrat des Kreises Schönerlin, der sich in dem Auto befand, habe einen Nervenschuß und Hautabschürfungen davongetragen. Der Fahrer des Führers erlitt einen Schädel- und Armbruch.

Schweres Fliegerunglück.

1. Kirsch, 29. April. Auf dem schweizerischen Flugplatz in Dübendorf bei Zürich ereignete sich heute vormittag ein schwerer Fliegerunfall. Ein Militärflugzeug mit dem Leutnant Guy als Führer und dem Leutnant Scheidegger als Beobachter war zu einer militärischen Übung aufgestiegen. Plötzlich rutschte der Apparat ab und schlug mit aller Wucht auf der Erde auf, wobei er explodierte. Der Führer verbrannte völlig, der Beobachter erlitt einen schweren Beinbruch.

Reklame-Neuheit!

Die immer sehr wirksame Straßenbahn-Reklame hat durch das „Lebende Plakat“ eine bedeutendere Aenderung erfahren. Die Plakate bewegen sich in einzelnen Zeilen selbsttätig ohne Federantrieb und Mechanismus, und wirken nicht nur originell, sondern vervielfachen den Reklameeffekt um ein Bedeutendes. Auf Wunsch Vertreter-Besuch und Vorkürung durch die Gefinder und Patenthaber

Rindermann & Co., Abteilung „Das lebende Plakat“, Schillerstr. 26, Durlach, Teleph. 325.



Himmelfahrt des Elias ganz ausgefaltet und beide Male dem Thor übertragen, der hier mehr anschaulich schildert als historisch erzählt. Allerdings ist der dramatische Fortgang der Handlung mit Irtisch betrachtenden Elementen durchsetzt und dem Schluß des Ganzen ist durch den prophetischen Hinweis auf die messianische Zeit ein symbolischer Charakter gegeben. Besonders dramatische Schlagkraft erhält die Handlung dadurch, daß alle Personen lebend eingeführt werden: Elias, die Witwe, deren Sohn von Elias erweckt wird, Engel, Volk, die Baalpriester, ein Knabe, das Volk am Hofe des Königs Abab, der König und die Königin selbst usw. Dabei sind die Höhe, die an dem dramatischen Fortgang der Handlung reichlich teilnehmen, von einer seltenen charakteristischen Kraft, und das Orchester besitzt schon durch jene Mendelssohn eigene Behandlung des Streichkörpers eine Fülle von Farben. Nicht ohne Interesse dürfte sein, daß bei der Erkaufführung des „Elias“ am 26. August 1848 in Birmingham der Bassist Josef Staudial, der Vater des in Karlsruhe lange Jahre wirkenden Badischen Kammerjägers Staudial, die Partie des „Elias“ sang. Theodor Kunz.

Uraufführung im Landestheater zu Darmstadt. Unter den Schleiern der schlicht berichtenden und mehrfachen Quellen entstammenden biblischen Erzählung der Bücher Samuels birgt sich der hochdramatische Konfliktstoff Saul-David, den Ludwig Berger in seinem „Saul“ mit sicherem Griff ausgefaltet und zu seinem Drama geformt und umgelenkt hat; die Umwandlung der anfänglich liebevollen Zuneigung Sauls zu dem mühsameren Hirtentkneben, die durch die grenzenlose Eifersucht des misstrauischen, in Selbsthuch und dunklen Trieben befangenen Königs zu ledernem das umschlägt. Aber der neuen, abschließenden, liebegläubigen Reueheit des Hirtens unterliegen Züde und Weidenschaft des Königs: innerlich zerissen durch den Zwiespalt der eigenen Seele, zermürbt durch die Angst des Misstrauens und die Qualen des Gewissens, endlich völlig zerbrochen durch die Erkenntnis des eigenen Unwertes, der eigenen Kleinheit ge-

genüber der schlichten Größe Davids führt sich Saul ins eigene Schwert.

Schon nach dem ersten Teil setzte lebhafter Beifall ein, der am Ende des Stückes zu heller Begeisterung aufwuchs und in gleicher Weise dem Dichter wie den Darstellern und dem Regisseur Albrecht Joseph galt. Die gutbesetzten Rollen hatten sich die Darsteller mit sichtlichem Fleiß und Eingebung zu eigen gemacht. Besondere Unterstützung fand der Dichter ferner durch die Regie, die die darstellenden Künstler der Vollendung nahe führte; Sprache, Rhythmisierung, Bilder, Gruppierung waren mit äußerster Sorgfalt und Präzision ausgearbeitet und aufgebaut, einige kleine Dämpfer vielleicht hätten den starken Temperamenten aufgesetzt werden können. Sehr wirksam in impoanter Schlichtheit nahmen sich die Bühnenbilder aus, die durch feingekaufte Beleuchtungsgeräte, durch Farbe, Licht und Schatten die jeweilige Stimmung mit fast musikalischem Unterton begleiteten. Dr. Paul Sarraf.

Mitteilungen des Bad. Landestheaters. Heute, Mittwoch, findet die erste diesjährige Aufführung von „Saul und David“ statt. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Lorenz, die Intellektuelle Oberregisseur Stang. In den Hauptrollen sind beschäftigt die Damen Tracema-Brügelmann, v. Grub, Hofel-Lomshil, Steinerl, Joehlich, sowie die Herren Baffard, Glab, Gredinger, Reinbach, Wanz und Gertraud. Beginn 7 Uhr. — Am Freitag, den 2. Mai, findet eine Wiederholung von Beethoven's „Fidelio“ mit Frau Tracema-Brügelmann in der Titelrolle statt. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Lorenz. — Am Sonntag, den 4. Mai, findet die erste diesjährige Aufführung von Johann Strauß' letzter Operette „Der Zigeunerbaron“ statt. Musikalische Leitung Kapellmeister Schweppe, Intellektuelle Oberregisseur Stang. Die Besetzung der Hauptrollen ist die gleiche wie bei der Neuaufführung im vorigen Jahr; die Rollen sind bei Hofel, Glab, Wanz und Gertraud. Beginn 7 Uhr. — Am Freitag, den 2. Mai, findet eine Wiederholung von Beethoven's „Fidelio“ mit Frau Tracema-Brügelmann in der Titelrolle statt. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Lorenz. — Am Sonntag, den 4. Mai, findet die erste diesjährige Aufführung von Johann Strauß' letzter Operette „Der Zigeunerbaron“ statt. Musikalische Leitung Kapellmeister Schweppe, Intellektuelle Oberregisseur Stang. Die Besetzung der Hauptrollen ist die gleiche wie bei der Neuaufführung im vorigen Jahr; die Rollen sind bei Hofel, Glab, Wanz und Gertraud. Beginn 7 Uhr. — Am Freitag, den 2. Mai, findet eine Wiederholung von Beethoven's „Fidelio“ mit Frau Tracema-Brügelmann in der Titelrolle statt. Die musikalische Leitung hat Staatskapellmeister Lorenz. — Am Sonntag, den 4. Mai, findet die erste diesjährige Aufführung von Johann Strauß' letzter Operette „Der Zigeunerbaron“ statt. Musikalische Leitung Kapellmeister Schweppe, Intellektuelle Oberregisseur Stang. Die Besetzung der Hauptrollen ist die gleiche wie bei der Neuaufführung im vorigen Jahr; die Rollen sind bei Hofel, Glab, Wanz und Gertraud. Beginn 7 Uhr.

Die Handlung der am Samstag, den 3. Mai, zur öffentlichen Erkaufführung gelangenden Komödie „Der

Teufelsküler“ von Bernard Shaw führt uns in die Zeit des nordamerikanischen Freiheitskrieges, durch den sich die große englische Kolonie nach blutigen Revolutionenkämpfen vom Mutterlande trennte. Die historischen Ereignisse spielen unmittelbar in den Akten des dramatischen Geschehens hinein und sind zu ihm in Wechselbeziehung gesetzt. In dem der Dichter den Gegensatz von Britannien und Freiheitskrieg, von amerikanischem „Rebellionen“ und englischer Schamlosigkeit enthält, rückt er Zeit und Menschen in die ihm eigentümliche sozial-kritische und alle herkömmliche Betrachtungsweise rücksichtslos bloßstellende Beleuchtung.

Kunst und Wissenschaft

Sans Thoma-Ausstellungen in der Schweiz. Die Ausstellung hat auch in Zürich einen außerordentlichen Erfolg gehabt und wurde von Tausenden von Personen besucht. Vorträge, die Dr. Cherlet u. sowie Prof. C. Wartenberger hielten, dienten dazu, die Kunst des großen Meisters auch den Kreisen verständlich zu machen, die ihr bisher noch fremd gegenüberstanden. — Nun soll die Ausstellung in einer veränderten und vor allem auch erweiterten Form auch in der Landeshauptstadt Bern gezeigt werden. Die Kunsthalle in Bern hat Direktor Dr. Stord beauftragt, die Einrichtung auch dieser Ausstellung zu übernehmen. Die Vorbereitungen sind bereits in vollem Gang.

Das größte Aquarium der Welt. Am 7. April wird auf dem Gelände des Londoner zoologischen Gartens ein neues Aquarium eröffnet werden, das unter allen derartigen Institutionen der Erde das ausgedehnteste sein wird. In insgesamt 95 Schanbeden und Behältern wird man einen Ueberblick über einen bedeutenden Teil der Fluß- und Meeresfauna bekommen; Vollständigkeit ist auf diesem Gebiet ja überhaupt nicht zu erreichen, da die Schor der eigentlichen Tiefseebewohner fast unerreichlich und wahrscheinlich erst zu einem geringen Teil bekannt ist. Aber die Leitung des neuen Londoner Aquariums, an dessen Spitze F. G. Boulenger steht, und von dessen Schöpfung sich Dr. P. Chalmers Mitchell, der Sekretär der Zoologischen Gesellschaft in London verdient ge-

macht hat, hat sich alle bisherigen Erfahrungen in der Einrichtung dieser Schausammlungen zu nutze gemacht und vorher sämtliche großen Aquarien der alten wie der neuen Welt besucht, um ein Institut zu schaffen, das in jeder Beziehung unübertrefflich ist. Der Bau ist 150 Meter lang und in drei Hallen geteilt, je eine für die Süßwasserfauna, für die Seemaisierfauna und für die tropische Meeresfauna. Das erforderliche Seemaisierwasser stammt aus dem Atlantischen Ozean und ist durch ein Tankschiff aus dem Golf von Biskaya nach London gebracht worden, wo es durch riesige Schlauchleitungen in die Behälter des Aquariums gepumpt wurde.

Wie beim Bau des Berliner Aquariums, so bestand auch bei der Errichtung des Londoner Instituts eine der größten Schwierigkeiten in der Fabrikation der großen Glasbehälter, die einem Druck von 28 000 Liter Wasser standhalten müssen, und 9 Meter breit sind. In einer Nacht baht tatsächlich eine dieser Scheiben, und es war ein dramatischer Augenblick, als sich Melemaale, Stachelrochen und Eintenfische auf dem breiten Gang vor dem geborbenen Schanbeden in einer Flut von Seemaisier wälzten. Durch diese Erfahrung gewöhnt, hat man das Glas noch dicker hergestellt, und es ist in der Tat gelungen, Glasplatten zu erzeugen, die auch dem stärksten Druck standhalten, ohne daß infolge der großen Dicke ihre Klarheit und Durchsichtigkeit beeinträchtigt wird. Die einzelnen Bassins sind der natürlichen Umgebung ihrer Bewohner in ihrer Einrichtung geschickt angepaßt und sehr gut beleuchtet; so sieht man innerhalb der Bassins Wasserpflanzen, Sandboden oder feines Geröll ganz nach den Verhältnissen in der Natur. Schöpfung dieser Inneneinrichtung ist Miss Joan D. Coe, eine junge Dame, die als Curist am Londoner Zoo in der Reptilienabteilung tätig ist. Die Beden wirken dank dieser Einrichtung höchst malerisch und anjhaulich. Wo es sich um Vertreter der Meeresfauna handelt, hat man durch die Verwendung dunkelgrün gefärbten Glases den Eindruck hervorgerufen, als ließe der Beschauer vor einer endlosen Tiefe. Die Londoner sehen der Eröffnung ihres „Wasser-Zoo“, wie sie ihn schon jetzt nennen, mit großen Erwartungen entgegen und freuen sich auf die neue Sehenswürdigkeit.

Reichswehrminister Dr. Gessler kommt!

Schuhwaren
in allen Ausführungen
Sohlen, Sohlens
schuhe, Kinderschuhe
in allen Größen, schwarz
und braun
Kinderportstiefel usw.
Alles zu besonders
billigen Preisen
**Etage-
geschäft N. Maier**
Berenstraße 16
bei der Kaiserstraße,
1. Et. hoch. Seitwärts.

la Apfeltrauf
echt rhein., mit Seder
(fein., harl. Brottauf.)
in Dosen zu 5 u. 1 Pfd.
empf. Bill. G. Stroch in
Dime., Karlsruhe, Neue
denkstr. 17. Seitens 1 z.

Neu!
Thürmer-
Stutz-
Flügel
nur 150 cm lang, kreuzsattig
Eisenhebelklaviatur,
Mk. 1900.- netto
empfiehlt
Ludwig Schweisgut,
Erbprinzenstraße 4.

Wasch-Stoffe

Zefir für Kleider u. Blusen, Mtr. 88 $\frac{1}{2}$	Crêpe, moderne Streifen, für Blusen, Kleider u. Schlafanzüge 1.35	Frotté für Kleider, große Auswahl, Meter 3.75
Perkal, moderne Streifen, für Oberhemden, Meter 98 $\frac{1}{2}$	Voile für Kleider, 120 cm breit, schöne, solide Muster, Mtr. 95 $\frac{1}{2}$	Foulardine seidensähnlich, 100 cm breit, für Kleider und Kassak-Blusen Meter 3.25
Zefir, hellgründig, schöne Ausmusterung, Meter 1.35	Woll-Musseline einfarb. gr. Farbensortiment M. 3.50	Crêpe Marocain weiß u. farbig, für Kleider u. Herrenhemden Meter 2.25
Musseline, Baumwolle, aparte Neuheiten, Meter 1.25	Woll-Musseline aparte, neue Muster Meter 4.50	Waschrêpe weiß u. farbig für Kleider und Damenwäsche, Meter 1.95
Dirndlstoffe, gestreift und kariert, Meter 1.25	Voll-Voile doppelbreit, weiß, Meter 2.15	Seidenbatist, weiß und farbig für Kleider und Damenwäsche, Meter 1.75

Ullstein-Schnittmuster **KNOPF** Im Erfrischungsraum täglich Eis

**Daniels
Konfektionshaus**
Wilhelmstraße 36, 1 Treppe
Regenmäntel „ 17.50 an.
Alpakamäntel „ 18.50 „
Gummimäntel „ 22.00 „
Covercoatmäntel „ 13.00 „
Windjacken „ 16.00 „
Seidenkleider „ 19.00 „
Cheviotkleider „ 8.50 „
Waschkleider „ 6.25 „
Kostüme „ 16.50 „
Röcke „ 2.50 „
Blusen „ 3.00 „
Wollwesten „ 10.00 „
Billige Kinderkleider.
Damenwäsche, Unterröcke
billig. Keine Ladenspesen.
Keine Personalspesen.

Colosseum
Xaver Terofal
Abschiedsvorstellung:
„Amerikaseppel“
Heute abend 8 Uhr.



Baden - Baden.
Voranzeige!
Die sehr beliebte, rühmlichst bekannte
**Originelle
Dachauer
Bauern-Kapelle**
aus München
kommt von ihrem erfolgreichen Gastspiel in Karlsruhe
vom 1-15. Mai 1924
nach Baden-Baden
in den
Allee-Saalbau Heck
Gewähltes dezentes Programm.
Gute Musik.
Stimmung - Humor - Lachen ohne Ende.

Eisenbahnhaupttaste
am Samstag, den
3. Mai 1924
wegen Heintanna ge-
schlossen.

Sommerprossen!
Ein einfaches, wunder-
bares Mittel teils gern
jedem totenlos mit
Frau W. Freyer
Men H 157
Grabenstraße 71.

**Knaben-
hofen**
sind wieder zu haben.
J. Weber,
Erbprinzenstr. 6, Baden.
**Reparatur
u. Umbau**
jegl. Elektr.-Maschinen
übernimmt preiswert.
„Badenelektra“
Durlach, Schillerstraße 4
Telefon 82.

Geschenkt
können Sie von
mir 200 bis 1000
la Cigaretten be-
kommen und
noch mehr für
maßlose Gefäl-
tigkeiten! Be-
stellen Sie nur
Probe 200 la retri-
orient. Cigaretten
zu nur 4.- Mk.
Nachnahme und
verlangen Sie
qual. Probe! Ich
über obiges Ge-
schenkt. Fabrik-
preis 10.- Mk.
Zeilstraße 24
Schloßstr. 57 b.

Festsaal des Friedrichshofs
1., 2. u. 3. Mai, abends 8 Uhr
**Praktischer
Konzentrations-
Kursus**
von Herrn ST. OMAR aus Freiburg.
Durch rein physiologische, praktische Methoden
zum vollen Erfolg.
Unkostenbeitrag pro Abend Mk. 1.50, Kurskarte Mk. 3.—
Mitglieder der Vereine für Heilkunde, Homöopathie, Kneipp,
für Lebensreform und Psyche gegen Ausweis: der Abend
Mk. 1.—, drei Abende Mk. 2.—

CONCORDIA
1875
Gesangverein Concordia
e. V.
Sonntag, 4. Mai, 1/8 Uhr
Frühlings-Ball
im großen Festhallsaal
— Harmoniekapelle —
Kartenabgabe für Mitglieder
am Mittwoch, den 30. April
abends 1/8 Uhr, im Restaur.
„Goldener Kopf“ Markt-
grabenstr. 49, vorder. Lokal.

Zum Landsknecht
Ecke Zirkel u. Herrenstr. Telefon 221.
Altrenommiertes Speiserestaurant
Anerkannt vorzügliche
gutbürgerliche u. exquisite Küche
Erskl. Weine. — Schremp-Printz-Export
Jeden Abend: Künstler-Konzert.

„Zum Rheingold“
Waldhornstraße 22.
Heute großes
Schlachtfest.
Anerkannt vorzügl. Weine.
Gute Küche. — Schremp Bier.

**Café
des Westens**
Inh. A. ALBERT
Heute Mittwoch
abend 8 Uhr
**Großer
Sonder-Abend**
Leitung: Violinist
HANS HOSPES

**In 30 Minuten
Ihr Passbild**
nur im Photogr. Atelier
Kaiserstr. 50. Eing. Adlerstr.

A: Nun schon wieder einen neuen Anzug?
Du scheinst unheimlich Geld zu ver-
dienen.
B: Ich habe doch 5000 Mark in der Lotterie
gewonnen. Du wolltest Dir doch vorigen
Monat auch ein Los beim Einnahmer
Zwerg kaufen, hast wohl eine Niete
gezogen?
A: Ich Rindvieh bin damals nicht dazu
gekommen. Mich hat das Geld gereut
und heute ärgere ich mich, daß ich
nicht doch ein Los genommen habe.
Jetzt ist es natürlich zu spät.
B: Zu spät keineswegs! Am 10. Mai spielt
erst die dritte Klasse. Da kannst Du
immer noch mitmachen; daß ich jetzt
schon rausgekommen bin, ist ja be-
sonderes Glück, aber in der fünften
Klasse bei den tausenden von großen
Gewinnen etwas zu kriegen, ist kein
Kunststück. Du mußt natürlich die
ersten beiden Klassen nachbezahlen, es
sind dafür aber auch jetzt bedeutend
weniger spielende Lose und die Chancen
für Dich viel günstiger.
A: Meinst Du, daß man noch Lose bekommt?
B: Ganz sicher, hast Du die Annonce vom
Lotterie-Einnahmer **Zwerg** nicht ge-
lesen? Es scheint mir, als ob man bei
dem Manne Glück hat, gehe nur hin
in die **Hebelstr.**, vielleicht kannst
Du Dir zu Pfingsten ein **Motorrad**
kaufen.

Eine moderne und
allen Anforderungen gewachsene
Schuh-Reparatur-Anstalt
finden Sie in der
Goethestraße 15
Ich liefere:
Herrensohlen und Fleck zu 3.50—4.— Mk.
Damensohlen „ „ 2.80—3.30 „
Kindersohlen „ „ je nach Größe
Garantiert nur Ia Material
Um dem Publikum entgegen zu kommen, habe
ich folgende Annahmestellen eröffnet:
Weststadt: Südstadt:
Goethestraße 15 Werdorplatz 35
Hauptgeschäft Gervinusstraße 4
Sternbergstraße 3 Baummeisterstraße 52
Zirkel 29 Wäldhornstraße 20
Hagsfeld's Schulstraße Röhlpur: Asternweg 75
Mühlburg's Schuhhaus Beierthelm-Bulach:
Weber, Rheinstr., Hrdstr. 16 Bulacherstraße 2
Daxlanden: Grünwinkel:
Postagentur Dürmersheimerstr. 25
Auf Wunsch jede Arbeit innerhalb 48 Stunden
genäht, genagelt und Ago.
Sämtliche Annahmestellen sind durch
Fenster-Plakate kenntlich.
Karl Horvatitsch

WELT-KINO
Kaiserstr. 133 — Telefon 5448
Ab heute bis einschl. Montag ein neuer
Eddie Polo
„Die geheimnisvollen Vier“
Ferner:
„Chaplin plagt d. Eifersucht“

Badisches Landestheater
Mittwoch, den 30. April, 7 bis 10 Uhr
Sperstitz I. // 5.40. Abon. E 19. Th.-Gem. B. V. B. Nr. 3001/3100.
5801/0000.
Figaros Hochzeit
Magnet-Zentrale Karlsruhe
Tel. 4827 Sommerstr. 30a Tel. 4827
Spezial-Reparatur-Werkstätte
für Magnet-Apparate und Auto-Licht und
Anlasser-Anlagen aller Systeme.
Allerschnellste Bedienung. Bill. Berechnung.

TREFFZGER
NEUZEITLICHE

VERKAUFSHÄUSER:
= KARLSRUHE Kaiserstr. 97
MANNHEIM O. 5. 1
PFORZHEIM Schlossberg 19
FREIBURG Bertholdstr. 33
KONSTANZ Bodanstr. 19/21
RASTATT * FABRIK *
WOHNUNGS-EINRICHTUNGEN
MÖBEL

Badische Politik

Bersammlungen und Umzüge am 1. Mai.

Vom Ministerium des Innern wird geschrie- ben: Versammlungen unter freiem Himmel und Umzüge auf öffentlichen Straßen sind zur Zeit auf Anordnung der Reichsexekutive nur mit be- sonderer polizeilicher Genehmigung möglich.

Umzüge auf öffentlichen Straßen können mit polizeilicher Genehmigung nur von den ver- einigten Gewerkschaften durchgeführt werden, wenn mit denselben kein parteipolitischer Miß- brauch getrieben wird.

Die Beachtung dieser Anordnung ist den Poli- zeibehörden streng zur Pflicht gemacht. Selbst- verständlich bleibt den örtlichen Polizeibehörden das Recht, diese Anordnung einzuschränken, wenn etwa die in Frage kommenden Gewerks- chaften keine Garantie für einen ungestörten Verlauf eines Umzugs übernehmen können.

Das Zentrum im Wahlkampf.

Auch in diesem, wie in allen Wahlkämpfen spielt die Frage, ob ein Katholik Zentrum wählen müsse, wieder eine Rolle. Der „Badische Beobachter“ bekämpft eine Erklärung des Freiherrn Albrecht von Stöpingen, eines Füh- rers des katholischen Bodenseedells.

„Wir, der katholische Adel des Seekreises, ha- ben in langen Jahren bewiesen, daß wir treue Söhne der heiligen katholischen Kirche sind und wir hoffen als solche, mit Gottes Gnade, zu sterben. Jahrzehnte lang fanden wir, wie einst unsere Väter, in der vordersten Reihe des alten Zentrums, unsere innerliche Ueberzeugung verbietet uns aber, der heute irrefüh- rend „Zentrum“ genannten Partei Gefolgs- chaft zu leisten.“

Aus Baden

Mannheim, 29. April. Durch das unvor- sichtige Umgehen mit einer scharf geladenen Pistole wurde der 42jährige verheiratete Engler Karl Müller, als er in einer Wirtschaft saß, in den Unterleib getroffen. Die Ver- letzung war so schwer, daß Müller starb.

St. Leon (bei Wiesloch), 29. April. Vor- gestern nachmittag brach in dem Dekonomie- gebäude des Gärtners Julius Klewens und des Arbeiters Franz Jakob Gottlieb ein Brand aus, der sehr schnell um sich griff.

Gelmsdorf (Amt Sinsheim), 29. April. Ein neuerlicher Gewitter hat den Karlsru- ferseldern schwer angetan. In Unter- schwarzbach wurde die Dorfstraße teilweise überflutet.

Worshausen, 29. April. Die Schreiner der Kraftfahrzeugwerke in Brösingen wer- den heute nach durch Feuer zerstört. In Ditzingen konnten die Schreinerbelehnte Schwärz ihre goldene Hochzeit feiern.

Deisheim, 29. April. Gestern Abend ist das Dekonomiegebäude des Landwirts F. Weingärtner niedergebrennt. Das Vieh konnte gerettet werden. Dem tafkräftigen Einreifen der Feuerwehrlift ist es zu verdan- ken, daß das Wohnhaus nicht niedergebrennt ist.

Oberkirch, 29. April. Die Gemeinde Ober- kirch will zur Belebung des Geldmarktes und Linderung der Wohnungsnot ein ihr zu gün- stigen Bedingungen angebotenes Darlehen von einer Million Rentenmark aufneh- men. Der Bürgerausschuß genehmigte in sei- ner Sitzung vom 24. April die Kapitalaufnahme.

Wollach, 29. April. Als im Badanal der erste Teil der Kauftragodie gegeben wurde und die Nachtzene auf der Straße (Zweikampf zwischen Faust und Valentin) die Hörer in Spannung hielt, wurde plötzlich die Tür geöff- net und es ertönte die Stimme des Volksge- waltigen: „Meine Herren, Peterabend!“ (Wurde Valentin darob wegen Ruhestörung verhaftet?)

Wittingen, 29. April. Ein Vater machte mit seinen zehn Söhnen eine Dierfahrt zu Bad. Als einer der Ausflügler beim Aufbruch sein Rad beschädigt vorfand, entfiel ein Streif, der zu einer furchtbaren Schlägerei und Sie- gerei ausartete.

Kirch, 29. April. (Drachbericht.) Die Firma J. Guggenbühl, G. m. b. H., wird in Kirch-Steilen eine Seidenweberei erri- chte, in der etwa 150 Arbeiter Beschäftigung fin- den sollen. Später sollen auch Beamten- und Arbeiterwohnhäuser hinzukommen.

St. Blasien, 29. April. In der Spinnerei Kraft brach gestern Abend ein Brand aus, der sich binnen kurzem über die ganze Fabrik- anlage ausbreitete. Durch auswärtige Hilfe gelang es, den Brand auf den Ausbruchherd zu beschränken. Gegen 8 Uhr Abends war die Ge- fahr vorüber.

Ottringen (bei Waldsüß), 29. April. Vor- gestern nachmittag ereignete sich auf der Straße Untereggingen-Ottringen ein schwerer Unglücksfall. Das Auto des Dr. Sie- bert-Rhina streifte an einer abfallenden Ge- strecke das Rad des Paul Stöcker aus Otte- ringen, so daß dieser eine weite Strecke mitge- schleift, überfahren und die Kleider buchstäblich vom Leibe gerissen wurden. Der Bedauerns- wert erlitt schwere Verletzungen.

Konstanz, 29. April. (Drachbericht.) Dieser Tage brachte der 63 Jahre alte Schriftsteller Römer aus Bregein (Vorarlberg) seine Gattin nach einer Heilanstalt nach Konstanz. Als er Abends mit seiner Tochter die Heimreise antreten wollte, erlitt er einen Herzschlag, an dem er wenige Mi- nuten später starb.

Aus Nachbarländern

Die lothringische Besetzung des früheren Kaiser Wilhelm II. Urville bei Courcelles, ist, wie gemeldet wird, im Auftrag des französischen Staates zum Verkauf gestellt worden. Der Verkaufspreis war mit 650 000 Franken veran- schlagt. Es fand sich jedoch kein Käufer. Der Hof umfaßt etwa 200 Hektar.

Schweres Automobilunfall. Auf der Land- straße zwischen Neustadt und Deidesheim stieß der Kraftwagen der Maschinenfabrik Conrad in Neustadt auf einen Kraftwagen aus Deidesheim. Beide Autos waren mit je drei Personen besetzt. Durch den Zusammenstoß wurde der Neustädter Autofabrikant C. Conrad jr. getötet, der Betriebsingenieur dieser Firma erlitt einen Beinbruch, während der dritte Tote, wie die des Deidesheimer Wagens, zwar herausge- schleppt wurden, jedoch ohne nennenswerte Verletzungen davontamen.

Evangelisation.

Man schreibt uns: Auch am Montag Abend sprach der Evangelist Vielhauer wieder vor einer vollbesetzten Kirche. Das Thema lautete: Wo bleibt Gottes Gerechtigkeit und Liebe? (Hömer 11, 33-36). Es ist das eine Frage, die die Gemüter besonders in den letzten Jahren viel bewegt hat. Wie viele Menschen gibt es doch, die an Gottes Gerechtigkeit zweifeln, weil sie seine Forderung nicht verstehen, oder besser gesagt, weil Gottes Wege nicht nach ihren Ge- danken gehen. Aber wie finden es denn um uns, wenn wir Gottes Gedanken voll und ganz verstehen? Wäre er dann noch Gott? Wir wären ja gerade so geistig und allwissend wie er. An wen sollten wir uns dann in unserer Not und Notlosigkeit wenden? — Gott hat uns geschaffen, daß wir gut werden. Er hat mit all seinen Plänen die Ewigkeit im Auge, während wir, mit unserm irdisch gerichteten Sinn nur an unser Wohlergehen auf dieser Erde denken. „Was ich tue, das weißt Du jetzt nicht, Du wirst es aber hernach erfahren“, sagt Jesus. — Es ist zwar oft schwer, sich in Gottes Führung zu schiden. Und es scheint oft, als würden gerade die Unschuldigen und Frommen am meisten im Leiden bedacht. Es ist unmöglich im einzelnen Fall festzustellen, warum über den oder jenen so schwerer Unlück gekommen ist. Doch befinnt man sich ernstlich, woher das Leid kommt, so wird man bald erkennen: Alles Leid der Welt ist der Ausfluß der Menschheitsünde. Wäre die Sünde nicht in der Welt, so gäbe es keine Krank- heit und auch keinen Tod. Alles Leid hat etwas Gerichtliches an sich. Gott hat seine bestimmte Absicht damit, und er teilt es so aus, wie er es für jeden einzelnen Fall gut findet. — Welchen Zweck hat das Leid? Es will uns Gottes Ueber- macht offenbaren und uns vor Stolz und Selbst- überhebung bewahren. Ohne Leiden würde der Uebermut der Menschheit ins Unermeßliche steigen. Durch das Leiden aber werden die Menschen zu Gott gezogen. „Not lehrt beten.“ Das Leid soll mich an meine eigene Sünde erinnern. Gott läßt es uns, um uns zu ret- ten. — Gott trifft gewöhnlich die am meisten, die schon sein eigen sind. Aber sie wissen, daß es ihnen zum Heil dient. Sie folgen im Leiden ihren Glauben bewähren. Hieb sagt, nachdem er alles verloren hat: „Der Herr hat's gegeben, der Herr hat's genommen, der Name des Herrn sei gelobt!“ Und der Psalmist ruft aus: „Den- noch bleibe ich stets an Dir!“ — Das Leid soll uns aber auch helfen auf dem Wege der Hei- lung. Wir werden beschiden und dankbar und lernen auch mit andern fühlen, die in Not sind. Aber im Leiden dürfen wir auch manche Ge- heilserfahrung erleben und das stärkt uns den Glauben. — Gott schickt uns oft Leid, das nicht nur uns dienen soll, sondern oft dürfen wir durch hilflos Duldend andern, die um uns sind, den Weg zum Glauben weisen. — Gott will uns und andere aber nicht nur zu sich ziehen, er will uns unter einander verbinden. Wie wäre das möglich ohne Leiden? Gottes Gerichte sind nur Gnadengerichte, die uns zur Buße leiten sollen. Und dennoch gibt es manche, die Gottes Gerech- tigkeit und Liebe nicht verstehen, und immer wieder hört man die Frage: Aber womit habe gerade ich das verdient? Diesen möchte man zurufen: Kommt zum Kreuz auf Golgatha! Wenn je ein Mensch in der ganzen Welt un- schuldig leidet, ja sogar sterben mußte, so war es gemäß Jesus. War das aber Gottes Unge- rechtigkeit? Nein, sondern es war Gottes er- barmende Liebe zu uns sündigen Menschen. Wenn wir auf das Kreuz blicken, dann müssen alle Zweifel an Gottes Gerechtigkeit und Liebe schwinden.

Heute Abend 8 Uhr spricht der Evangelist in der Stadtkirche über: Ein Bild ins Jenseits.

Aus dem Stadtkreise

Die Regelung des Dienstes am 1. Mai. Man teilt uns mit: Für die staatlichen Behörden und Betriebe ist, entsprechend den im Reich gelte- den Vorschriften, der Dienst am 1. Mai durch Erlaß des Staatsministeriums debarret geregelt, daß Beamte, Angestellte und Arbeiter, die zur Teilnahme an einer Feier am 1. Mai dem Dienst oder der Arbeit fern bleiben wollen, rechtzeitig bei ihrem Dienstvorgesetzten um Be- freiung vom Dienst nachsuchen haben. Sol- chen Anträgen soll grundsätzlich und ohne En- gersetzigkeit überall soweit entsprechen werden, als dadurch die notwendige Fortführung des Dienstbetriebes nicht in Frage gestellt wird. Der Erlaß des Staatsministeriums enthält ferner noch einzelne Bestimmungen über Anrechnung der bewilligten Freizeit auf den Erholungs- urlaub, die Frage der Lohngewährung und die etwaige Nachholung der verfallenen Arbeits- stunden durch Ueberarbeit.

Ausübung des Wahlrechts durch Blinde. Es ist die Frage aufgeworfen worden, wie Blinde ihr Wahlrecht ausüben können. Die Beant- wortung dieser Frage ergibt sich aus § 117, Absatz 6 der Reichsstimmordnung. Hiernach dürfen Stimmberechtigte, die durch körperliche Gebrechen verhindert sind, ihre Stimmzettel eigenhändig auszufüllen oder in den Umschlag zu legen und diesem Abstimmungsvoortreiber zu übergeben, sich im Abstimmungsraum der Bei- hilfe einer Vertrauensperson bedienen.

Dies ist keine Reklame!



Das Badische Gesetz und Verordnungsblatt Nr. 23 hat folgenden Inhalt: Verordnungen und Befehlsanordnungen: des Staatsministers: Entschädigung an verletzte Beamte für ge- trennte Haushaltführung (Verletzungsent- schädigungen); des Finanzministers: Ausführ- ungsbestimmungen zur Verordnung über die Gewährung von Entschädigungen an verletzte Beamte für getrennte Haushaltführung, Ver- setzungsentchädigung; die Dienstfunktionen der Beamten; des Ministers des Innern: die Arzneitage; Verkehr mit Nahrungs- und Ge- nußmitteln, sowie Gebrauchsgegenständen, des Arbeitsministers; die Eichung der Rheinschiffe. Das Reichsgesetzblatt Nr. 22 vom 25. April hat folgenden Inhalt: Verordnung zur Abän- derung über den Verkehr mit Milch. — Ver- anstaltung der Verordnung zur Abänderung der Bestimmungen über die Vergnü- gungssteuer in der Fassung der Befehls- anordnung vom 7. Juli 1923. — Verordnung über Kraftfahrzeugverkehr. — Verordnung zur Durchführung der Verordnung des Gesetzes über werbeständige Hypotheken. — Verord- nung zur Durchführung der Verordnung über werbeständige Schiffspandemte. — Verord- nung über künstliche Düngemittel. — Ausfüh- rungsbestimmungen zur Verordnung über die Arbeitszeit. — Befehlsanordnung über die An- legung von Mündelgeld. — Gebührensverord- nung für das Reichsversicherungsamt.

Mit der Kraichgau-Gewerbestellung Bruchsal im Monat Juni wird auch eine Kunstausstellung im Bruchsaler Schloß abgehalten werden, die Malerei, Graphik, Plasti- k und Keramik umfassen soll, und an der sich alle im Kraichgau wohnenden und aus dem Kraichgau kommenden Künstler beteiligen können. Meldungen wollen bis 10. Mai an den Kunstverein Bruchsal gerichtet werden. Das Ende der Schweizer Sumpfkäse. In Oden (Schweiz) befehlt eine Verklammerung des Schweizer Sumpfkäses und der Schweizer Sumpfkäse für die deutsche Not die Fürsorgebehörde für bedürftige deut- sche Familien in der Schweiz lediglich im Rahmen der ärmsten Notwendigkeit weiterzuführen. Die in Süddeutschland bestehenden Schweizer Sumpfkäse sollen spätestens am Ende Juni 1924 abgebaut werden. In den letzten 12 Monaten sind 8259 deutsche Familien- kinder in der Schweiz verlornt und 472 deutsche Wohl- fahrtsanstalten unterstellt worden.

Veranstaltungen. Vela. Am letzten Sonntag hat die hiesige Drisgru- pe der leidenden Angehörigen in Handel und Industrie mit Erlaubnis der zuständigen Stelle eine Beschäftigung der Murgwerft-Anlagen unternommen. Auf dem Beschäfti- gungsgang von lauchdungen Herren der Betriebslei- tung geführt, wurden die verschiedenen Objekte bereit- willig erklärt, so daß alle Teilnehmer von dem hoch- interessanten und lehrreichen Rundgang gebietet waren. Abschließend fand eine gemeinsame Mittags- tafel im Hotel Friedrichshof in Forbach statt, wo sich alle Teilnehmer mit ihren Damen, durch musikalische Vorträge und kleine Tänzen erheitert, bis zur Mit- tagstisch in amorgelöcher Unterhaltung ansteltten.

Standesbuch-Zusüge. Todesfälle. 28. April: Markus Bohner, Chemann, Maurer, alt 65 Jahre. — 29. April: Eilse Helfer, alt 71 Jahre, Witwe von Martin Helfer, Schreiner.

Gerichtssaal

Karlsruhe, 29. April. Der Strafsenat des Oberlandesgerichts verurteilte in geheimer Sitzung den Lithograph Emil Haas von Schüttern bei Lafr wegen Spionage zu 4½ Jahren Gefängnis, 100 M Geldstrafe und 5 Jahre Ehrverlust. 11 Monate Gefängnis und die 100 M Geldstrafe werden als durch die Un- tersuchungshaft verbüßt in Abzug gebracht.

Sport-Spiel

Zum Mercedes-Erfolg auf Sizilien.

Das am Sonntag vormittag auf der bekannten „Mo- donie-Rundstrecke“ auf Sizilien am 15. Mai veran- staltete Rennen um die Coppa Florio, das erstmalig in Verbindung mit der Coppa Florio ausgetragen wurde, endete wie bereits gemeldet, mit einem beispiel- losen Erfolg der deutschen Industrie. Die außerst schnelle, 108 Kilometer lange Rundstrecke, die nicht weiter als Kurven ansetzt, mußte für die Coppa Florio viermal und für die Coppa Florio fünfmal durchfahren werden und stellte unglaubliche Anforderungen an Fahrer und Material. Um 7 Uhr morgens wurden in Abständen von je 2 Minuten 37 Wagen auf die Strecke geschickt, von denen 31 für den Wettbewerb um die Coppa Florio gemeldet hatten. Hier verfiel der Fiat und Peugeot ihre bereits einmal in der Coppa Florio errungenen Erfolge zu wieder- holen, wodurch eine der beiden Marken in den endgültigen Besitz des wertvollen Pokals gekommen wäre, aber der Mercedesfahrer Werner und auch die beiden Alfa Romeofahrer Masetti und Campari machten ihnen einen Strich durch die Rechnung. Werner, der in der zweiten Runde hatte sich bereits, der in dieser Runde mit 1 Stunde 45 Minuten die über- haupt schnellste Runde während des Rennens fuhr, die einen neuen Rekord bedeutete, an die Spitze geschoben und behielt diese auch bis zum Schluss. In zweiter Position hatte sich Masetti (Alfa Romeo) vor- geschoben, der in der dritten Runde bedrohlich an Werner heranrückte, aber wenige Meter vor Beendigung der Coppa Florio mit seinen Kräften dermaßen an Ende war, daß er den Wagen nicht mehr zu steuern ver- mochte. Er schied aus.

Werner gewann mit seinem 3 weiltler Mer- cedes in 6:32:37 die Coppa Florio mit über 8 Minuten Vorsprung gegen Graf Masetti (Alfa Romeo) 6:41:04 und Peugot (Peugot) 6:47:01. Raus- schlagler (Mercedes) lag mit 7:07:18 an 10., Maier (Zeiger) mit 7:26:56 an 14., Reubauer (Mercedes) mit 7:39:19 an 15. und Scholl (Ago) mit 7:40:48 an 16. Stelle.

Dann folgte der neue Kampf über die letzte 108 Ki- lometer lange Runde um die Coppa Florio ein. Werner konnte hier seinen Vorsprung sogar noch ver- größern und auch diese Konkurrenz siegreich beenden vor Masetti (Alfa Romeo), der neun Minuten später am Ziel eintraf.

Am Endklassement ist Werner (Mercedes) Sieger der Coppa Florio und Coppa Florio. Quenischlagler belegte in 9:00:16 den 9., Reubauer (Mercedes) in 9:30:29 den 13., Scholl (Ago) in 9:36:22 den 14. und Peugot (Ago) den 16. Platz. Die Resultate: Coppa Florio 492 Kilometer: Werner bis 1. Platz: 1. Gamboni (Alfa Romeo) 7:50:07 bis 1.5 Platz: 1. Bordino (Fiat) 6:46:34; 2. Scholl (Ago) 7:40:48; bis 2. Platz: 1. Werner (Mer- cedes) 6:32:37; 2. Rauschschlagler (Mer- cedes) 6:47:01; 3. Reubauer (Mercedes) 7:39:19; bis 3. Platz: 1. Campari (Alfa Romeo) 6:46:34; 2. Masetti (Alfa Romeo) 6:47:01; 3. Maier (Zeiger) 7:26:56; bis 4. Platz: 1. Masetti (Alfa Romeo) 6:41:04; 2. Peugot (Peugot) 6:47:01; 4. Bordino (Fiat) 6:46:34; 5. Campari (Alfa Romeo) 6:46:34; 6. Coppa Florio 540 Kilometer: Gesamtresultat: 1. Werner (Mer- cedes) 8:17:13; 2. Masetti (Alfa Romeo) 8:26:03; 3. Campari (Alfa Romeo) 8:29:21; 4. Peugot (Peugot) 8:30:11; 5. Dubonnet (Sipano-Suite) 8:36:18.

3. Inverläßlichkeitsfahrt durch den Ebnwald. Am Sonntag fand mit dem Start in Mannheim-Käfertal die 3. Ebnwald-Brühlhahns-Inverläßlichkeitsfahrt statt. Verantwortlich war der Motorfahrerklub Mannheim (Deutscher Motorfahrerverband). Die Strecke ist 50 Ki- lometer lang, liegt flach und weiltlich der Bergstraße, teils in der Rheinebene und teils im Gebirge. Von circa 100 gemeldeten Fahrern stellten sich 9 Uhr am Ziel ein. Vom Karlsruher Motorfahrerverband waren fünf Mitglieder des Vereins gemeldet, von denen ein erster, zweiter und dritter Preis errungen wurden. Die Er- gebnisse sind folgende:

- Kategorie 1, Klasse A: 1. Jäger (Mannheim), 2. W. 1.5 Pz., 1.13 Std., 2. Metzelsch (Mannheim), D.R.W. 1.5 Pz., 1.13 Std., 3. Danksmann (Seelbörger), D.R.W. 1.5 Pz., 1.16 Std.; Klasse B: 1. Debusch (Berlin), 2. Eicher 1.5 Pz., 1.19 Std., 3. Nordberg jr. (Ebnwaldhafen), 4. Terrot 1.5 Pz., 1.29 Std., 5. Rabe l. (Karlsruhe), D.R.W. 1.5 Pz., 1.24 Std., 6. Dohs (Planstadt), D.R.W. 1.5 Pz., 1.34 Std.
- Kategorie 2, Klasse A: 1. Weber (Freiburg), 2. 2.5 Pz., 2.38 Std., 3. Diegeler (Mannheim), 4. Schwalbe 2.5 Pz., 2.44 Std., 5. Vollbrecht (Mannheim), 6. 2.5 Pz., 2.58 Std.; Klasse B: 1. Jochim (Mannheim), 2.5 Pz., 2.43 Std., 3. Schmidt (Ladenburg), 4. 2.5 Pz., 2.46 Std., 5. 2.5 Pz., 2.51 Std.
- Kategorie 3, Klasse A: 1. Jäger (Ebnwaldhafen), 2. 2.5 Pz., 2.24 Std., 3. B. 2.5 Pz., 2.26 Std., 4. 2.5 Pz., 2.28 Std.; Klasse B: 1. Seemüller (Mannheim), 2. 2.5 Pz., 2.30 Std., 3. 2.5 Pz., 2.32 Std., 4. 2.5 Pz., 2.34 Std., 5. 2.5 Pz., 2.36 Std., 6. 2.5 Pz., 2.38 Std., 7. 2.5 Pz., 2.40 Std., 8. 2.5 Pz., 2.42 Std., 9. 2.5 Pz., 2.44 Std., 10. 2.5 Pz., 2.46 Std., 11. 2.5 Pz., 2.48 Std., 12. 2.5 Pz., 2.50 Std., 13. 2.5 Pz., 2.52 Std., 14. 2.5 Pz., 2.54 Std., 15. 2.5 Pz., 2.56 Std., 16. 2.5 Pz., 2.58 Std., 17. 2.5 Pz., 3.00 Std., 18. 2.5 Pz., 3.02 Std., 19. 2.5 Pz., 3.04 Std., 20. 2.5 Pz., 3.06 Std., 21. 2.5 Pz., 3.08 Std., 22. 2.5 Pz., 3.10 Std., 23. 2.5 Pz., 3.12 Std., 24. 2.5 Pz., 3.14 Std., 25. 2.5 Pz., 3.16 Std., 26. 2.5 Pz., 3.18 Std., 27. 2.5 Pz., 3.20 Std., 28. 2.5 Pz., 3.22 Std., 29. 2.5 Pz., 3.24 Std., 30. 2.5 Pz., 3.26 Std., 31. 2.5 Pz., 3.28 Std., 32. 2.5 Pz., 3.30 Std., 33. 2.5 Pz., 3.32 Std., 34. 2.5 Pz., 3.34 Std., 35. 2.5 Pz., 3.36 Std., 36. 2.5 Pz., 3.38 Std., 37. 2.5 Pz., 3.40 Std., 38. 2.5 Pz., 3.42 Std., 39. 2.5 Pz., 3.44 Std., 40. 2.5 Pz., 3.46 Std., 41. 2.5 Pz., 3.48 Std., 42. 2.5 Pz., 3.50 Std., 43. 2.5 Pz., 3.52 Std., 44. 2.5 Pz., 3.54 Std., 45. 2.5 Pz., 3.56 Std., 46. 2.5 Pz., 3.58 Std., 47. 2.5 Pz., 4.00 Std., 48. 2.5 Pz., 4.02 Std., 49. 2.5 Pz., 4.04 Std., 50. 2.5 Pz., 4.06 Std., 51. 2.5 Pz., 4.08 Std., 52. 2.5 Pz., 4.10 Std., 53. 2.5 Pz., 4.12 Std., 54. 2.5 Pz., 4.14 Std., 55. 2.5 Pz., 4.16 Std., 56. 2.5 Pz., 4.18 Std., 57. 2.5 Pz., 4.20 Std., 58. 2.5 Pz., 4.22 Std., 59. 2.5 Pz., 4.24 Std., 60. 2.5 Pz., 4.26 Std., 61. 2.5 Pz., 4.28 Std., 62. 2.5 Pz., 4.30 Std., 63. 2.5 Pz., 4.32 Std., 64. 2.5 Pz., 4.34 Std., 65. 2.5 Pz., 4.36 Std., 66. 2.5 Pz., 4.38 Std., 67. 2.5 Pz., 4.40 Std., 68. 2.5 Pz., 4.42 Std., 69. 2.5 Pz., 4.44 Std., 70. 2.5 Pz., 4.46 Std., 71. 2.5 Pz., 4.48 Std., 72. 2.5 Pz., 4.50 Std., 73. 2.5 Pz., 4.52 Std., 74. 2.5 Pz., 4.54 Std., 75. 2.5 Pz., 4.56 Std., 76. 2.5 Pz., 4.58 Std., 77. 2.5 Pz., 5.00 Std., 78. 2.5 Pz., 5.02 Std., 79. 2.5 Pz., 5.04 Std., 80. 2.5 Pz., 5.06 Std., 81. 2.5 Pz., 5.08 Std., 82. 2.5 Pz., 5.10 Std., 83. 2.5 Pz., 5.12 Std., 84. 2.5 Pz., 5.14 Std., 85. 2.5 Pz., 5.16 Std., 86. 2.5 Pz., 5.18 Std., 87. 2.5 Pz., 5.20 Std., 88. 2.5 Pz., 5.22 Std., 89. 2.5 Pz., 5.24 Std., 90. 2.5 Pz., 5.26 Std., 91. 2.5 Pz., 5.28 Std., 92. 2.5 Pz., 5.30 Std., 93. 2.5 Pz., 5.32 Std., 94. 2.5 Pz., 5.34 Std., 95. 2.5 Pz., 5.36 Std., 96. 2.5 Pz., 5.38 Std., 97. 2.5 Pz., 5.40 Std., 98. 2.5 Pz., 5.42 Std., 99. 2.5 Pz., 5.44 Std., 100. 2.5 Pz., 5.46 Std.
- Kategorie 4, Klasse A: 1. Scherer (Koblenz), 2. 2.5 Pz., 2.01 Std., 3. Jung (Ebnwaldhafen), 4. 2.5 Pz., 2.02 Std., 5. 2.5 Pz., 2.03 Std., 6. 2.5 Pz., 2.04 Std., 7. 2.5 Pz., 2.05 Std., 8. 2.5 Pz., 2.06 Std., 9. 2.5 Pz., 2.07 Std., 10. 2.5 Pz., 2.08 Std., 11. 2.5 Pz., 2.09 Std., 12. 2.5 Pz., 2.10 Std., 13. 2.5 Pz., 2.11 Std., 14. 2.5 Pz., 2.12 Std., 15. 2.5 Pz., 2.13 Std., 16. 2.5 Pz., 2.14 Std., 17. 2.5 Pz., 2.15 Std., 18. 2.5 Pz., 2.16 Std., 19. 2.5 Pz., 2.17 Std., 20. 2.5 Pz., 2.18 Std., 21. 2.5 Pz., 2.19 Std., 22. 2.5 Pz., 2.20 Std., 23. 2.5 Pz., 2.21 Std., 24. 2.5 Pz., 2.22 Std., 25. 2.5 Pz., 2.23 Std., 26. 2.5 Pz., 2.24 Std., 27. 2.5 Pz., 2.25 Std., 28. 2.5 Pz., 2.26 Std., 29. 2.5 Pz., 2.27 Std., 30. 2.5 Pz., 2.28 Std., 31. 2.5 Pz., 2.29 Std., 32. 2.5 Pz., 2.30 Std., 33. 2.5 Pz., 2.31 Std., 34. 2.5 Pz., 2.32 Std., 35. 2.5 Pz., 2.33 Std., 36. 2.5 Pz., 2.34 Std., 37. 2.5 Pz., 2.35 Std., 38. 2.5 Pz., 2.36 Std., 39. 2.5 Pz., 2.37 Std., 40. 2.5 Pz., 2.38 Std., 41. 2.5 Pz., 2.39 Std., 42. 2.5 Pz., 2.40 Std., 43. 2.5 Pz., 2.41 Std., 44. 2.5 Pz., 2.42 Std., 45. 2.5 Pz., 2.43 Std., 46. 2.5 Pz., 2.44 Std., 47. 2.5 Pz., 2.45 Std., 48. 2.5 Pz., 2.46 Std., 49. 2.5 Pz., 2.47 Std., 50. 2.5 Pz., 2.48 Std., 51. 2.5 Pz., 2.49 Std., 52. 2.5 Pz., 2.50 Std., 53. 2.5 Pz., 2.51 Std., 54. 2.5 Pz., 2.52 Std., 55. 2.5 Pz., 2.53 Std., 56. 2.5 Pz., 2.54 Std., 57. 2.5 Pz., 2.55 Std., 58. 2.5 Pz., 2.56 Std., 59. 2.5 Pz., 2.57 Std., 60. 2.5 Pz., 2.58 Std., 61. 2.5 Pz., 2.59 Std., 62. 2.5 Pz., 2.60 Std., 63. 2.5 Pz., 2.61 Std., 64. 2.5 Pz., 2.62 Std., 65. 2.5 Pz., 2.63 Std., 66. 2.5 Pz., 2.64 Std., 67. 2.5 Pz., 2.65 Std., 68. 2.5 Pz., 2.66 Std., 69. 2.5 Pz., 2.67 Std., 70. 2.5 Pz., 2.68 Std., 71. 2.5 Pz., 2.69 Std., 72. 2.5 Pz., 2.70 Std., 73. 2.5 Pz., 2.71 Std., 74. 2.5 Pz., 2.72 Std., 75. 2.5 Pz., 2.73 Std., 76. 2.5 Pz., 2.74 Std., 77. 2.5 Pz., 2.75 Std., 78. 2.5 Pz., 2.76 Std., 79. 2.5 Pz., 2.77 Std., 80. 2.5 Pz., 2.78 Std., 81. 2.5 Pz., 2.79 Std., 82. 2.5 Pz., 2.80 Std., 83. 2.5 Pz., 2.81 Std., 84. 2.5 Pz., 2.82 Std., 85. 2.5 Pz., 2.83 Std., 86. 2.5 Pz., 2.84 Std., 87. 2.5 Pz., 2.85 Std., 88. 2.5 Pz., 2.86 Std., 89. 2.5 Pz., 2.87 Std., 90. 2.5 Pz., 2.88 Std., 91. 2.5 Pz., 2.89 Std., 92. 2.5 Pz., 2.90 Std., 93. 2.5 Pz., 2.91 Std., 94. 2.5 Pz., 2.92 Std., 95. 2.5 Pz., 2.93 Std., 96. 2.5 Pz., 2.94 Std., 97. 2.5 Pz., 2.95 Std., 98. 2.5 Pz., 2.96 Std., 99. 2.5 Pz., 2.97 Std., 100. 2.5 Pz., 2.98 Std.
- Kategorie 5, Klasse B: 1. Schmidt (Mannheim), 2. 2.5 Pz., 2.04 Std., 3. 2.5 Pz., 2.05 Std., 4. 2.5 Pz., 2.06 Std., 5. 2.5 Pz., 2.07 Std., 6. 2.5 Pz., 2.08 Std., 7. 2.5 Pz., 2.09 Std., 8. 2.5 Pz., 2.10 Std., 9. 2.5 Pz., 2.11 Std., 10. 2.5 Pz., 2.12 Std., 11. 2.5 Pz., 2.13 Std., 12. 2.5 Pz., 2.14 Std., 13. 2.5 Pz., 2.15 Std., 14. 2.5 Pz., 2.16 Std., 15. 2.5 Pz., 2.17 Std., 16. 2.5 Pz., 2.18 Std., 17. 2.5 Pz., 2.19 Std., 18. 2.5 Pz., 2.20 Std., 19. 2.5 Pz., 2.21 Std., 20. 2.5 Pz., 2.22 Std., 21. 2.5 Pz., 2.23 Std., 22. 2.5 Pz., 2.24 Std., 23. 2.5 Pz., 2.25 Std., 24. 2.5 Pz., 2.26 Std., 25. 2.5 Pz., 2.27 Std., 26. 2.5 Pz., 2.28 Std., 27. 2.5 Pz., 2.29 Std., 28. 2.5 Pz., 2.30 Std., 29. 2.5 Pz., 2.31 Std., 30. 2.5 Pz., 2.32 Std., 31. 2.5 Pz., 2.33 Std., 32. 2.5 Pz., 2.34 Std., 33. 2.5 Pz., 2.35 Std., 34. 2.5 Pz., 2.36 Std., 35. 2.5 Pz., 2.37 Std., 36. 2.5 Pz., 2.38 Std., 37. 2.5 Pz., 2.39 Std., 38. 2.5 Pz., 2.40 Std., 39. 2.5 Pz., 2.41 Std., 40. 2.5 Pz., 2.42 Std., 41. 2.5 Pz., 2.43 Std., 42. 2.5 Pz., 2.44 Std., 43. 2.5 Pz., 2.45 Std., 44. 2.5 Pz., 2.46 Std., 45. 2.5 Pz., 2.47 Std., 46. 2.5 Pz., 2.48 Std., 47. 2.5 Pz., 2.49 Std., 48. 2.5 Pz., 2.50 Std., 49. 2.5 Pz., 2.51 Std., 50. 2.5 Pz., 2.52 Std., 51. 2.5 Pz., 2.53 Std., 52. 2.5 Pz., 2.54 Std., 53. 2.5 Pz., 2.55 Std., 54. 2.5 Pz., 2.56 Std., 55. 2.5 Pz., 2.57 Std., 56. 2.5 Pz., 2.58 Std., 57. 2.5 Pz., 2.59 Std., 58. 2.5 Pz., 2.60 Std., 59. 2.5 Pz., 2.61 Std., 60. 2.5 Pz., 2.62 Std., 61. 2.5 Pz., 2.63 Std., 62. 2.5 Pz., 2.64 Std., 63. 2.5 Pz., 2.65 Std., 64. 2.5 Pz., 2.66 Std., 65. 2.5 Pz., 2.67 Std., 66. 2.5 Pz., 2.68 Std., 67. 2.5 Pz., 2.69 Std., 68. 2.5 Pz., 2.70 Std., 69. 2.5 Pz., 2.71 Std., 70. 2.5 Pz., 2.72 Std., 71. 2.5 Pz., 2.73 Std., 72. 2.5 Pz., 2.74 Std., 73. 2.5 Pz., 2.75 Std., 74. 2.5 Pz., 2.76 Std., 75. 2.5 Pz., 2.77 Std., 76. 2.5 Pz., 2.78 Std., 77. 2.5 Pz., 2.79 Std., 78. 2.5 Pz., 2.80 Std., 79. 2.5 Pz., 2.81 Std., 80. 2.5 Pz., 2.82 Std., 81. 2.5 Pz., 2.83 Std., 82. 2.5 Pz., 2.84 Std., 83. 2.5 Pz., 2.85 Std., 84. 2.5 Pz., 2.86 Std., 85. 2.5 Pz., 2.87 Std., 86. 2.5 Pz., 2.88 Std., 87. 2.5 Pz., 2.89 Std., 88. 2.5 Pz., 2.90 Std., 89. 2.5 Pz., 2.91 Std., 90. 2.5 Pz., 2.92 Std., 91. 2.5 Pz., 2.93 Std., 92. 2.5 Pz., 2.94 Std., 93. 2.5 Pz., 2.95 Std., 94. 2.5 Pz., 2.96 Std., 95. 2.5 Pz., 2.97 Std., 96. 2.5 Pz., 2.98 Std., 97. 2.

Berliner Kursbericht

Die Kurse verstehen sich in Billionen Prozent.

Table with multiple columns listing various stock and bond prices under categories like Deutsche Staatspapiere, Schiffahrts-Werte, Bank-Aktien, etc.

Table listing various industrial and commercial stocks such as Eisenw. Kraft, Harkort Bgw., and others.

Table listing various industrial and commercial stocks such as Harkort Bgw., Hark. Brack., and others.

Table listing various industrial and commercial stocks such as Linde-Eismasch., Lindstrom, and others.

Table listing various industrial and commercial stocks such as Tafelglas, Tecklenberg, and others.

DARMSTÄDTER UND NATIONALBANK KOMMANDITGESELLSCHAFT AUF AKTIEN. FILIALE KARLSRUHE (BADEN). Ankauf von Wechseln und Schecks.

BERUFS-KLEIDUNG. JEDER ART OFFERIERT: H. WEINTRAUB. KRONENSTR. 52.

HALPAUS RARITÄT. Die Qualitäts-Cigaretten.

BERUFS-MANTEL. JEDER ART OFFERIERT: H. WEINTRAUB. KRONENSTR. 52.

„O.S.“-Pralinen. in größter Auswahl sind die Süßigkeiten des Feinschmeckers. Otto Schwarz Konditorei und Kaffee.

Uhren-Haus. Oscar Kirschke. Karlsruhe, Kriegstr. 70. Tel. 4180.

Ein Ratschlag. Wenn Sie, verehrte Hausfrau, einen wohl-schmeckenden und bekömmlichen Kaffee haben wollen, so verwenden Sie eine preis-werte Kaffeesorte und als Beigabe unferen Doelcker=Perl.

Ritmüller Piano :: Flügel Harmonium. Streich- und Zupfinstrumente. W. Ritmüller & Sohn A.-G.

Üben Sie Vorsicht. Kaufen Sie Stoffe nicht bei Hinz u. Kunz, Kaufen Sie Stoffe nur im reellen, vertrauenswürdigem Spezialgeschäft.

Reparaturen. jeder Art zu billigsten Preisen unter Garantie.

LOBA DAS BOHNERWACHS. HOCHGLANZEND AUSGIEBIG SPARSAM. Martin Eichelgrün & Co.

BEI BEDARF VON Versand Kartons Lager u. Ladenkästen Übergroße Kartons.

Schlafzimmer Speisezimmer Küchen. Josef Rastätter. Möbelschreineri - Holz- und Polsterwerkstätte.

Automobil-Fahrschule. (staatl. konz.) u. Reparatur-Werkstätte, gegr. 1887.

Wurzelschutz Gemüsesamen. Ludwig Mllinger, Samenhandlung, Karlsruhe.

EFFAX. Wer das Schuhputzmittel benützt, bleibt vor jeder Enttäuschung bewahrt!!

Der Dolchstoß gegen die Wehrmacht.

Neue Dokumente zur Revolution.

Die Frage, ob und in welchem Maße sowohl feindliche Tätigkeit wie die deutscher Staatsangehöriger bewußt auf die Zertrümmerung der deutschen Wehrmacht ausgegangen ist und zum Zusammenbruch beigetragen hat, war bisher vorwiegend eine im politischen Kampfe benützte Streitfrage. Das Thema des „Dolchstoßes“ wird auch künftig eine politische Rolle spielen, aber nicht mehr so sehr als Streitfrage, sobald einmal die geschichtlichen Tatsachen festgelegt sind. Zur Darstellung dieses noch ganz unvollständig behandelten Teiles der Kriegsgeschichte liefert neues wichtiges Material das soeben erscheinende Aprilheft der Süddeutschen Monatshefte „Der Dolchstoß“, durch Vorlage von Dokumenten und Berichten aktiver und passiver Augenzeugen, darunter bisher unveröffentlichter Geheimakten.

Während die deutsche Regierung es niemals gewagt hat, über die feindlichen Regierungen hinweg sich an die feindlichen Völker zu wenden, haben die feindlichen Regierungen sich fortgesetzt an das deutsche Volk gewendet mit dem Erfolge, daß sie zum Schluß des Krieges die Führung des deutschen Volkes übernommen hatten. Im Herbst 1918 hatte die Mehrheit des deutschen Volkes größeres Vertrauen zu Woodrow Wilson als zu deutschen Heeresleitung. Dieser Erlaß war nur möglich durch die Mitwirkung zahlreicher deutscher Staatsangehöriger, die unter der Maske der Arbeitervertreter oder der Arbeiterfreunde die Nachrichten und Parolen des feindlichen Großspionates verbreiteten. Im Weltkrieg, in dem der Meinungskrieg eine Bedeutung gewann, wie in keinem früheren Krieg, wurden von allen Beteiligten Unrichtigkeiten und Uebertreibungen verbreitet, wenn sie geeignet schienen, den Feind zu schädigen. Aber nur in Deutschland und in Oesterreich fand diese feindliche Tätigkeit die Unterstützung des verleidmeten Volkes.

Nur in Deutschland hat heute jeder seine eigene Theorie über den Zusammenbruch. Nur in Deutschland sind die Tatsachen heute schon, noch nicht sechs Jahre nach der Auflösung der deutschen Wehrmacht, fast vergessen.

Festhaltung dieser Tatsachen, unter Ausschaltung des Moralisierens über die Tatsachen, ist die Aufgabe der Darstellung der „Süddeutschen Monatshefte“. Nicht den deutschen Arbeitern, sondern ihren damaligen Führern wird die Geschichte den Vorwurf des Dolchstoßes machen können — und demjenigen, die nach Erkenntnis der Tatsachen heute noch mit den Verführern zusammengehen.

In drei großen Kapiteln ist hier eine organische Gliederung des wohl kaum zu ershöpfenden Stoffes gelungen, wie sie bisher noch nirgends versucht wurde. Der erste Abschnitt behandelt die „Organisation“ des Dolchstoßes, die feindliche sowohl wie die deutsche, dann folgen „militärische Berichte“ von Augenzeugen über die Auswirkung an der Front und in der Heimat, schließlich „der letzte Akt“, die Darstellung der entscheidenden Ereignisse in der militärischen wie politischen Leitung von anfangs August bis zur Weigerung der Hochseeflotte, aus der Feder des Konter-Admirals von Reuekow, des damaligen Stabschefs der Seefregatensektion.

Die Northcliffe-Propaganda.

Der Generalstab für den in den Rücken der deutschen Wehrmacht geleiteten Feldzug war in England. Und zwar in zunehmender Zentrafisierung während des Krieges. Anfänglich arbeiteten die in die Schweiz geflüchteten deutschen, die nach Frankreich geflüchteten schlag-losbringenden Vertreter einigermaßen auf eigene Faust. Es war eine der größten Leistungen von Lord Northcliffe, daß er den rückwärtigen Krieg unter seine einseitige Leitung brachte und ihn so organisierte, wie es die verschiedenartigen Verhältnisse der zu unterwühlenden Mittelmächte verlangten. Die Hauptquelle, die wir bis jetzt für diese Vorgänge besitzen, ist das Buch von Sir

Campbell Stuart „Geheimnisse von Crewe House. Die Geschichte eines berühmten (famous) Feldzugs“. Der Autor beginnt sein im Jahre 1920 erschienen Buch mit der offenen Erklärung, er habe mit seinen Enthüllungen warten müssen, bis der „Friede“ feilge, weil sie sonst die Entente-Regierungen hätten in Verlegenheit bringen (embarrass) können. Jetzt könne man reden, vieles aber könne nie enthüllt werden: „Sonst würden viele, die wertvolle und gefährliche Dienste getan haben, durch einen Vertrauensbruch Repressalien ausgesetzt sein.“ (Mit anderen Worten, wir haben die deutschen Agenten der Entente auch heute noch unter uns.)

Nach dem alle Erwartung übersteigenden Erfolg der englischen Propaganda in Deutschland schrieb am 12. November 1918 der englische Ministerpräsident Lloyd George an Northcliffe, der diese Propaganda geschaffen hatte: „Ich habe viel direkte Beweise des Erfolges Ihrer unerschöpflichen Arbeit und von der Wirkung, mit der diese Arbeit zu dem dramatischen Zusammenbruch der feindlichen Stärke in Deutschland und Oesterreich geführt hat.“

Wendet sich nun die Darstellung nach Betrachtung der französischen Methoden (mit Familien-Proben der feindlichen Propaganda) der deutschen Zertrümmerungsarbeit zu, so fällt sofort auf, wie diese mit der feindlichen Zermürbungstaktik übereinstimmt. Auch die deutschen Feinde Deutschlands haben von Anfang an versucht, die deutsche Regierung mit der Schuld am Kriege zu belasten, um dadurch eine tiefe Kluft zwischen Regierung und Volk zu schaffen. Ebenso wie die Franzosen haben auch die deutschen Revolutionäre die republikanische Idee propagiert, sobald dies einige Aussicht auf Erfolg zeitigte. Die reiche Mitarbeit, die das französische Propagandabureau aus den Kreisen deutscher Kriegsgefangener erfuhr, zeigt nur zu deutlich die inneren Zusammenhänge.

Bisher wurde die Schweiz für das Hauptvermittlungsland gehalten. Aber nach unserem heutigen Wissen war doch wohl Holland das wichtigste Land für die Verbreitung der nach englischen Quellen wiedergegebenen, sich vollkommen mit der Propaganda der U.S.P.D. bedenden Ausströmungen zu Wehrlosmachung des deutschen Volkes. Die Zentrale lag in dem Bureau des englischen Meereskapitäns Tinsley in Rotterdam. Mit ihm in enger Verbindung als wichtiges Verbindungsglied nach Deutschland stand Karl Winter, der deutsche Führer der von Holland aus geleiteten Dolchstoßarbeit. Umfassend waren die Deserteurs-Organisationen, ebenso der riesige Flugflügel. Von Dänemark und Schweden aus wurden besondere Aufgaben erfüllt. Mit wie großen Mitteln gerechnet werden konnte, ergibt sich aus einem uns vorliegenden Tarif für deutsche Mitarbeiter der von der Schweiz aus geleiteten französischen Propaganda, monatlich: Literaten und Journalisten monatlich 4000 Frs.; Architekten und Sprachlehrer monatlich 3000 Frs.; Techniker und Ingenieure monatlich 2000 Frs.; Bankangestellte und kaufmännische Revisorien monatlich 1500 Frs. usw.

Was nun über die Tätigkeit deutscher Organisationen gesagt wird, stützt sich ausschließlich auf Material, das von sozialistischer Seite geliefert wurde. Der Beginn des Dolchstoßes ist die Tätigkeit des Abgeordneten Liebknecht, der schon am 2. Dezember 1918 die Kredite für die Kriegführung ablehnte. Ueber die Tätigkeit der Liebknecht-Gruppe hat einer ihrer Anhänger, Ernst Drahn, eine urkundliche Zusammenstellung verfaßt. Der Inhalt aller jener Flugblätter ist fast stets derselbe: Der Krieg ist ein Verteidigungskrieg, sondern ein Krieg um wirtschaftliche Wachstümpfen, Deutschland und Oesterreich sind die Hauptschuldigen, Frieden bringen kann nur die Revolution; der

Hauptfeind steht im eigenen Land; von 1918 an Aufforderungen zum Generalkrieg. Große Hungerdemonstrationen waren die Folge der „Hungerflugblätter“. (Die wichtigsten und kennzeichnendsten Flugblätter sind in dem Heft wiedergegeben.)

Am 7. Oktober 1918 faßte eine Reichskonferenz der Spartakus-Gruppe den Beschluß zur Revolution. Aber man muß bezweifeln, ob dieser der Umsturz gelungen wäre, wenn man das entscheidende Treiben einer Gruppe, der um den späteren Volksbeauftragten Karl Barth, betrachtet. Neue hochwichtige Einblende in das organische Werden der Revolution, über die Strömungen innerhalb der Bewegung selbst, gibt diese Zusammenstellung der Quellen.

Barth war der Aktivist unter den Dolchstoßern; er gab sich nicht der Täuschung hin, daß durch Reden, Druckschriften usw. die deutsche Wehrmacht dazu gebracht werden könne, sich von Feinde weg gegen die nationale Führung der Heimat zu wenden, sondern war der Ueberzeugung, daß nur eine planmäßige revolutionäre Organisation sowohl der Soldaten als auch der revolutionären Arbeiter, insbesondere aber die Sicherung großer Waffenbestände zum Ziele führen könne.

Aus dieser Grundanschauung ergab sich ein scharfer Gegensatz zu der Tätigkeit Karl Liebknechts, der glaubte, durch Begeisterung der Massen, also ohne militärische Organisation des Dolchstoßes eine Revolution herbeiführen zu können. Auch gewinnt man den Eindruck, daß Liebknecht zu stark von dem Verbrechen geleitet war, sich persönlich herauszufstellen, als daß er die ungeheure Aufgabe der militärischen Organisation des Landesverrats hätte übernehmen können. Mit unfehlbarer Tatkraft aber verstand es Barth, in zäher Arbeit die Beschaffung der Waffen und die Ausbildung der Stütztruppen in ganz Deutschland durchzuführen.

In einer Rede vor den Osmännern am 9. Februar 1918 sagte er unter anderem: „... klar erkennen, daß Sie alle Brücken hinter sich abzubauen haben, daß Sie jedes patriotische Gefühl nicht nur aus dem Herzen zu reißen, sondern auch mit Ihrem Hase zu verfolgen haben.“

Er forderte für die Spitze der illegalen Organisation einen Diktator mit unbeschränkter Machtbefugnissen, als Kanfare den Generalkrieg und fuhr fort: „Wir brauchen Waffen und wir brauchen disziplinierte Truppen, die diese Waffen zu gebrauchen wissen.“

Ueber die österreichische Organisation wissen wir aus authentischer Quelle durch den sozialistischen Staatssekretär Dr. Deutsch, der zu Beginn des Jahres 1918 als Vertrauensmann des österreichischen Kriegsministeriums für Arbeiterfragen diese Stellung bezieht, um von dort aus die ganze österreichische Streik- und Revolutionsbewegung aufs wirksamste zu unterstützen: „In den ersten Wochen meiner Tätigkeit war der Jännerfest 1918 gefallen. Wiederum vor Unruhe und Erwartung, dann wieder zweifelnd an der Kraft der Arbeiterkraft, habe ich diesen Streik miterlebt. Bei Tag als Offizier im Kriegsministerium, des Nachts — gewöhnlich übrigens in Uniform, weil ich nicht Zeit hatte, die Kleider zu wechseln — in den Vertikalen zu unner versammeln und der Partei. Im Amt hatte ich es mir so einrichten können, daß die amtlichen Meldungen, die sonst nur an die Abteilungsstellen gingen, auch in meine Hand gelangen.“

Die Masse des deutschen Volkes hat leider infolge der Zensur so gut wie nichts erfahren über die großen Rüstungsstreiks in der Heimat, die nicht nur den Geist des Umsturzes immer stärker entfachten, sondern das Leben vieler Frontkämpfer dem Verderben überlieferten, so wenn im April 1917 in Berlin über 200 000 Metallarbeiter freitaten! Verhängnis-

voller noch mußte der Munitionsarbeiterstreik vom Januar 1918 sein, über dessen Vorbereitung in München durch Kurt Eisner wir aufgrund bisher unveröffentlichter Akten erfahren. (In Berlin „feierten“ damals 600 000 Arbeiter.) In seinen geheimen „Diskussionsabenden“, aber auch in seinen Streikbesprechungen arbeitete Eisner besonders gern mit der Lage von der bestialischen deutschen Kriegführung, über schredliche deutsche Geschosse, über absichtliche Bombardierung der Londoner Arbeiterviertel.

Es folgten die „militärischen Berichte“, unter denen besonders der von Oberst Nicolaï, dem Chef des Nachrichtenbundes der Obersten Weeresleitung, hervorzuheben ist, der die tiefgehenden Gegensätze zwischen militärischer und politischer Kriegführung gerade bei der Bekämpfung des Dolchstoßes aufdeckte, sowie jener des Generals v. Kuhl, des ehemaligen Stabschefs der Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht, über den „Sommer 1918 an der Front“ und jener des bekannten Kommandierenden von Stettin, des Generals v. Vietinghoff über den „Sommer 1918 bei der Heimattruppe“.

Die Marinerevolution.

Das erste, dem Volke an der Front und in der Heimat, wie auch den Gegnern weithin sichtbare Zeichen beginnender Lokierung war die Marinerevolution des Sommers 1917. Wiederrum erfahren wir aufgrund von unveröffentlichten Akten über die viel weiterzudringende Vorbereitung der Marinerevolution, über die Zusammenhänge mit der U.S.P.D., über die Gegensätze mit den Wehrheitssozialisten. Die Durchführung der Dolchstoßarbeit auf der Flotte zeichnete Vizeadmiral v. Trotha, der damalige Chef des Stabes der Hochseeflotte. Auch hier sind wiederum Selbstzeugnisse der Hauptbeteiligten die stärksten Beweismittel.

Was in dem Kapitel „Der letzte Akt“ Konter-Admiral v. Leuekow, welcher mit der im August 1918 erfolgten Ernennung des Admirals Scheer zum Chef des Admiralstabes der Marine Stabschef der neu gebildeten, im Großen Hauptquartier weilenden Seefregatensektion wurde, geschildert wird, ist einer jener schlichten dokumentarischen Berichte, mit der Wucht eines erschütternden Dramas. Er befaßt einer eigenen Besprechung und Wiedergabe, wird er doch in der Geschichte des deutschen Zusammenbruchs eine bedeutende Quelle bilden.

Dieser ganzen Veröffentlichung der „Süddeutschen Monatshefte“ über muß jetzt schon historische Bedeutung beigelegt werden. Sollte sie daneben im heutigen politischen Kampfe eine Rolle spielen, so würde das nur eine Befestigung hierfür sein. Denn sehr wenige Deutsche werden heute die Ueberzeugung haben, daß der Geist der Verräter der Jahre 1916—1918 für alle Zukunft gesiegt hat. Gerade mit ihrer dokumentarischen Feststellung und deren weiterer Verbreitung müssen jene düsteren Ereignisse mitbestimmend wirken in die Gegenwart. Deshalb wohl ist das Heft den deutschen Frontkämpfern gewidmet. Diese können das Wort noch nicht vergessen haben, daß am 20. Oktober 1918 der sozialdemokratische „Vorwärts“ geschrieben hat: „Deutschland soll — das ist unser fester Wille als Sozialisten — seine Kriegsflagge für immer streichen, ohne sie das letzte Mal siegreich heimgebracht zu haben.“

Wie ein Wunder

wirkt San-Rat Dr. Strahl's Haussalbe bei Hautausschlag, Hautjucken, Flechten, besonders bei Beinschäden und Krampfadern der Frauen, sowie bei allen schwer heilenden Wunden. Diese, seit fast 100 Jahren gebrachte, aus den edelsten Materialien hergestellte Salbencreme wirkt desinfizierend, kühlend und heilend und sollte daher in keinem Haushalte fehlen. Originaldosier zu Mark 1.25, 2.50 und 4.80 erhältlich: in Karlsruhe Löwenapotheke, Kaiserstr. 72, Kronenapotheke, Zähringerstraße 43.

An die Wasserkant.

III.

Im alten Bremen.

Wohl kein Reisender, der Bremen berührt, wird es verkümmern, den Teil der Stadt aufzusuchen, in dem die ganze Geschichte der alten Hansestadt zusammengefaßt ist. Dem Bremen ist eine derjenigen Städte, in denen die Verbreitung der christlichen Lehre, Handel und Gewerbe der Bewohner und weitbildende Unternehmungslust ihre tiefen Wurzeln zogen, und die die Wahrzeichen solcher Geschlechts auch durch die Jahrhunderte zu wahren Mustern. Mit seinem ältesten Teil von der Weser und dem Stadtgraben umschlossen, enthält die Stadt hier, um den Marktplatz gruppiert, die Bamber der Steinbankfurt, die teils unverfälscht erhalten, teils durch die Munifizenz und den Kunstsinne der Bewohner aus dem Kampf mit den Elementargewalten aller Zeiten immer neu und doch in alter Schönheit hervorgegangen.

Stinnend blickt man von der hohen Brücke hinab auf die Weser, diesen einzigen, heute noch ganz und wahrhaft deutschen Strom, der uns nach der Schmach des Diktatfriedens noch geblieben, denn wahrhaft frei und deutsch führt allein sie ihre Wasser von der Quelle bis zur Mündung zu Tal, während Rhein und Elbe, Oder und Weichsel entweder der Internationalisierung verfielen oder mit ihrem Stromgebiet in fremde und uns feindliche Interessensphären hineintraten.

Von der großen Brücke aus auch bietet sich das imposante Bild der Altstadt in deren Mittelpunkt, die mit der Patina des Alters überzogenen Türme der Kirchen emporragen. Da steht die aus dem 11. Jahrhundert stammende Liebfrauen- und die Augustinerkirche aus dem 13. Jahrhundert, da reden sich die Türme des St. Petri-Doms, der mit seiner mehrfach erneuerten Architektur wie mit seinen Glasmalereien eine gleich hohe Fierde der Stadt bildet. Zahlreich sind die Kirchen, die das Stadtbild überragen, aber am eindrucksvollsten bleibt der schön aufsteigende Dom, dessen erste

Grundmauern auf das 8. Jahrhundert zurückgehen. Als Karl der Große den Bischof Willibrod in das Land gesandt hatte, erbaute dieser nach Unterwerfung der heidnischen Sachsen das Gotteshaus, das im Laufe der Jahrhunderte zahlreichen Feuersbrünsten ausgesetzt war, aber immer wieder bis in die Neuzeit aus der Asche erstand. Die Kirche birgt in ihrem Innern neben herrlichen Glasmalereien, zahlreichen alten Bildern und Epitaphien viele Kunstwerke aus alter Zeit, darunter einen aus Bronze gegossenen Taufkessel aus dem Anfang des 12. Jahrhunderts, dessen bildliche Darstellungen in meisterhafter Ziselarbeit das Auge fesseln.

Eine besondere Eigenart birgt der Dom in dem Weickell, so genannt nach den Weickplatten, die früher hier zur Abdeckung der Dombächer lagerten. Jetzt füllen ihn die Särge mit den vortrefflich erhaltenen Murnen von Hunderten von Jahren Verstorbenen. Ein Zufall führte zu der Entdeckung, daß die hier in einigen Särgen abgestellten Leichen nicht verwest, sondern eingetrocknet und wohl erhalten sind. Man führt die Erscheinung zum Teil auf die Einwirkung der außerordentlich trockenen, alles Feuchte schnell ausströmenden Luft im Dom, zum Teil aber auch auf radiumhaltige Quellen zurück, die ihren Ursprung tief unter den Fundamenten gerade dieses Raumes haben sollen. Wie dem auch sei. Die Eigenschaft, Leichen zu mumifizieren, ist nicht allein dem Bremer Dom eigen, sondern eine große Anzahl alter Kirchen weist sie auch anderwärts auf. Besonders erinnere ich mich in diesem Zusammenhang der Totenkammer beim Kloster Montreale oberhalb Palermo auf der Insel Sizilien, wo man durch die vortreffliche Erhaltung, wie man durch die vortreffliche Erhaltung der Aufbewahrung der Leichen auf das härteste beeindruckt wird.

Dort liegen in transtigem Beisammensein unter der Herrschaft des Alles nivellierenden Todes eine schwedische Gräfin neben einem vom Turm der Kirche vor 460 Jahren abgefehrten Dachdecker, neben der englischen Lady ruht ein im Duell erschlagener Student, dessen Hals noch die Klaffende vor 200 Jahren verursachte Stichwunde aufweist, und Seite an Seite neben

dem schwedischen General der englische Major, beide auch ihrerseits Zeugen von deutscher Verrücktheit mit der als Bundesgenossen sie auf deutschem Boden wie heute so auch vor Jahrhunderten den Kampf für die Größe und Wohlfahrt ihres Landes auskämpfen durften. Erlärend schreibt der Wärter von Sarg zu Sarg, mit seinen handgreiflichen Beschreibungen den pergamentenen Hüllen den Hohlton des Vergangenen entlockend.

Zwischen Dom und Liebfrauenkirche schmiegt sich mit der prächtigen Renaissancefassade das Rathaus, vor dessen Hauptfront Roland — der Riese — am Rathaus — zu Bremen (wer kennt nicht diesen Spruch aus seiner ersten Schulzeit) getreulich Wache hält. Freilich, wo der Eingang zum Ratstempel war, das konnte auch er mir nicht sagen, dazu mußte mir im Dunkel der Abendstunde das Glück einen alten Kriegskameraden in die Arme führen.

All diese Stätten ehrwürdigen Alters zu besuchen, ihre Kunst und ihre Schönheit immer wieder auf sich wirken zu lassen und sich an ihnen zu erfreuen, ist ein umso höherer auch ästhetischer Genuß, wenn man aus einer Stadt kommt, die nicht nur keine Traditionen ihr eigen nennt, sondern auch noch bemüht war und ist, das Wenige, was sie an architektonischen und künstlerischen Sklaren und Schönheiten besitzt, zu zerstören.

Aber wie oft im Leben, so ist es auch hier. Hart an das Alter drängt sich das Neue und so erhebt sich auch hier unweit vom Rathaus des 15. Jahrhunderts mit seiner herrlichen Halle, dem Senatsgefäß und der Glödenkammer der moderne Bankpalast der Schröderbank, die in ihrem Innern mit allen Erfindungen der Technik und Architektur auch diejenigen der sozialen Fürsorge vereint. Man hat in den letzten Jahrzehnten und ganz besonders in der jüngsten Zeit so viel über die Bank- und Kaufpaläste geredet, die auf dem Boden des neuen und neueren Deutschland entstanden sind. Bei aller Kritik und abfälligen Beurteilung hat man dabei immer das eine vergessen, daß im Zeitalter der sozialen Fürsorge doch gerade diese Bauten mit ein gut Teil der Schuld abtragen, die auf dem Gebiete der Arbeitsräumgestaltung angehäuft wor-

den war. Man vergaß und vergißt auch heute noch, daß diejenigen, die in diesen Bauten beschäftigt sind, einen doch immerhin nicht unbedeutlichen Teil ihres Lebens in ihnen zubringen, und daß ihre Arbeit auch für die Allgemeininteressen in mehr oder weniger hohem Maße durch die Umgebung beeinflusst wird, in der diese Arbeit geleistet wird. Unter diesem Gesichtspunkt betrachtet, dürfte manches heute noch harte Urteil gemildert und durch ein sachlich-anerkanntes ersetzt werden, zumal wenn man auch die volkswirtschaftliche und künstlerische Bedeutung berücksichtigt, die solche Bauten in sich tragen. Im Bau der Schröderbank sind ganz besonders alle Erfahrungen aus dem Gebiete moderner Bauart berücksichtigt. Hell und luftig lagern sich die Räume, die den Interessen des Publikums wie denen der Angestellten dienen, automatisch ist die Telefonbedienung wie das Feuermeldebewellen organisiert, eine Rohrpost verbindet alle Räume des Hauses, ein eigenes organisierter Personalrat ermöglicht es den Leitenden, jederzeit einzelne Angestellte, auch wenn sie nicht in ihrem Arbeitszimmer anwesend sind, sondern in anderen Räumen des weiten Hauses zu tun haben, zu erreichen und für die Selbstbedienung des Publikums hinsichtlich der Postabholung sind eigene Postfächer für die Kunden vorgelegen, die in der Zeit der Inflation von besonderem Nutzen gewesen sein mögen. Und zu all diesen Vollkommenheiten gesellt sich eine Konzentration höchsten künstlerischen Geschmacks, der besonders auch in den einzelnen Sitzungszimmern zum Ausdruck kommt.

Doch die Zeit drängt, noch schnell einen Einblick in Alt-Bremers, fogenannten Eßghaus, das wie das Rathaus um 1600 von Räder von Veitheim erbaut wurde, und heute den auch künstlerische Ansprüche stellenden Besuchern Bremens nicht nur eine Sehenswürdigkeit, sondern auch eine geschmackvolle Ruhestätte bietet. Dann geht es an dem Prundan des Hauptverwaltungsgebäudes des Norddeutschen Lloyd vorbei zum Lloydbahnhof, von wo uns ein eigens bereit gestellter Salonzug dem Ziele unserer Reise — dem „Columbus“ in Bremerhaven entgegenführt.

Wirtschafts- und Handelsteil.

Amerikas Wirtschaftspolitik.

Von Professor Dr. Hermann Kopp.

Der nachfolgende Artikel des bekannten Nationalökonomern wird unsere Leser in hohem Maße auf die amerikanische Stellung zum Sachverhalt der auswärtigen Beziehungen besonders interessieren.

Die Schriftleitung.

„Amerika, du hast es besser als unser Kontinent, der alle, fast keine verfallenen Schlösser und keine Paläste. Dich quält nicht im Innern zu lebendiger Zeit unnütze Erinnerungen und beweglicher Streit.“ Diese Worte Goethes gelten heute vielleicht noch härter als in seiner Zeit. Amerika erhebt sich auch wirtschaftlich als die in sich abgeschlossene Einheit, als eine „Weltwirtschaft“ für sich, deren ungeheure Produktivität und Konsumtkraft es gegenüber der nach dem Kriege eingetretenen weltwirtschaftlichen Desorganisation fast unempfindlich macht.

Man sollte nun meinen, daß gerade diese, nach dem Kriege durch die Zufuhr von Gold noch verstärkte Vormachtstellung Amerikas ein Bestreben auslösen würde, mit der übrigen Welt in weitgehende Austauschbeziehungen zu treten. Während das Bestreben eines jungen, das heißt noch unentwickelten Landes, sich durch Abwertung nach außen erst überhaupt emporzurichten, verständlich ist, müßte man meinen, daß das wirtschaftlich in jeder Hinsicht heute hochentwickelte Amerika eine solche Abwertung gar nicht nötig finden sollte. Das Gegenteil ist der Fall. Die wirtschaftliche Umarmung Amerikas ist gerade mit seinem gesteigerten Reichtum immer größer geworden. Der Zolltarif von 1922, auf den die Amerikaner besonders stolz sind, weil er mit „wissenschaftlicher“ Genauigkeit ausgearbeitet sein soll, umfaßt die doppelte Anzahl von Positionen wie vor dem Kriege. Die Höhe der Zölle ist gesteigert und dem Präsidenten eine besondere Ermächtigung für Zuschläge gegeben. Neuerdings werden auch Plangensätze geplant, vor deren Einführung zwei Präsidenten in den letzten Jahren trotz der bestehenden gesetzlichen Sanction im Merchant Marine Act zurückblieben, weil man sich mit einer differentiellen Bevorzugung von Waren, die auf amerikanischen Schiffen gefahrt werden, nur zu leicht politischen und wirtschaftspolitischen Gegenmaßnahmen anderer Länder — besonders Englands — aussetzen fürchtete. Alles in allem eine Wirtschaftspolitik der Abwertung, wie sie härter nicht gedacht werden kann.

Diese Bestrebungen der amerikanischen Union erklären sich, soweit sie nicht auf Nachschaffen privatwirtschaftlich interessierter Kreise zurückgehen, aus dem Wunsche, eine möglichst aktive Handelsbilanz zu erzielen. Vor dem Kriege war es verständlich, daß man in Amerika darauf Gewicht legte, dem Werte nach mehr aus- als einzuführen, weil Amerika Schuldverfall war und den Wert des Ausfuhrüberschusses zur Zahlung von Zinsen und anderer Verpflichtungen, wie z. B. die seiner reisenden Landsleute, benötigte. Heute ist Amerika das goldreichste Land der Welt. Es befindet sich im amerikanischen Besitz und Gewahrsam heute fünfmal so viel Gold wie im ganzen britischen Imperium. Amerika hat seine Verpflichtungen während des Krieges so gut wie getilgt. Es ist heute Gläubigerland geworden. Nach den Berechnungen des bekannten englischen Finanzmannes Sir George Paish schloß die Zahlungsbilanz Amerikas im letzten Jahre mit einem Ueberschuß von einer Milliarde Dollars ab. Rechnet man von diesem Ueberschuß — der Zahlungsbilanz — ab, was man für die bloßen Handelsbilanz — 400 Millionen für auswärtige Verpflichtungen, für die amerikanischen Reisenden und die wohnhaften Amerikaner in Europa usw. ab, so verbleibt ein Netto-Ueberschuß von 600 Millionen Dollars, den das Ausland zum Teil in Gold, zum Teil in Wertpapieren an Amerika zahlte.

Ungeachtet dieser Tatsache ergibt sich also heute gar nicht mehr die Notwendigkeit, durch Erzielung einer besonders aktiven Handelsbilanz Forderungen des Auslandes begleichen zu müssen. Vielmehr würde hierzu der Ueberschuß aus der Zahlungsbilanz, ja sogar zum größten Teil schon allein der Zutritt an barem Golde genügen. Aber die amerikanische Wirtschaftspolitik kann sich aus ideellen traditionellen Gründen nicht an den Gedanken gewöhnen, daß man auf eine aktive Handelsbilanz verzichten könne. Sie benutzt das Gold zu einer immer härteren Ausschüttung der Währung. Während früher 40 Prozent Golddeckung für die Banknoten als ausreichend angesehen wurde, sind heute die Noten der Federal Reserve Bank schon mit 70 Prozent gedeckt, und man erwartet bald eine 100prozentige Golddeckung. Während diese Finanzpolitik der Aufhäufung nach den neuesten Ausführungen Professor Cassells vielleicht im Hinblick auf eine kommende Weltknappheit in Geld verständlich erscheint, bewirkt sie andererseits seitliche und keineswegs glückliche Folgen für den amerikanischen Außenhandel. Denn der Hochstand des Dollars gegenüber allen anderen Werten, der „teure“ Dollar, veranlaßt natürlich alle Länder, möglichst nur die wirklich nötigen Waren von Amerika zu beziehen — wie Weizen, Baumwolle, Kupfer, Petroleum, Metalle, besonders Art — sich aber aller Luxusgüter von dort, besonders auch der Einfuhr von hochwertigeren Fabrikaten zu enthalten. Dagegen reizt der teure Dollar zur Ausfuhr nach Amerika. Die Folge ist einfach die, daß trotz aller erhöhten Schutzsätze der Wert des Ausfuhrüberschusses in Amerika abnimmt. Statt 719 Millionen Dollars im Jahre 1922 betrug er im letzten Jahre nur 376 Millionen Dollars, und er hätte noch sehr viel weniger betragen, wenn nicht der schlechte Ausfall der Baumwollenernte den Baumwollpreis und damit den Wert des Baumwollexports hätte höher schnellen lassen, als es den Quantitäten der Ausfuhr normaler Weise entsprechen hätte. Die Folge wird sein, daß Amerika von neuem versuchen wird, durch Abwertungspolitik die Einfuhr abzurufen. Da aber andererseits die fremden Länder auf die Dauer nicht mit Geld bezahlen können und Amerika alles tut, um eine Zahlung in Waren zum Schutze seiner eigenen Industrie möglichst zu verhindern, so wird der

Außenhandel der Union sicherlich nicht Vorteile von einer solchen Politik haben, die nach außen hin den nationalpolitischen Aspirationen der Amerikaner entgegenkommen scheint. Dazu kommt, daß der teure Dollar und die durch die Devaluierungspolitik des Goldes vorher geschilderten Folgen bereits zu einer „Gold-Inflation“ in der Union geführt haben, die darin zum Ausdruck kommt, daß der Dollar heute nicht eine Kaufkraft von 100 Cents, sondern nach den Indexziffern Professor Irving's nur eine solche von etwa 68 Cents aufweist. Gerade diese Feuerung gegenüber Friedenszeiten macht aber Amerika wiederum minder konkurrenzfähig im Auslande, soweit es sich nicht um Erzeugnisse handelt, die dieses einfach einführen muß, wie Nahrungsmittel und industrielle Rohstoffe. Immerhin steht sich auch hier das Ausland schon heute nach Möglichkeit nach anderen Bezugsländern um. Daß Amerika seine Ausfuhr zu steigern wünscht, ist verständlich. Aber es ist nicht zu befehlen, daß es, wie auch Sir George Paish hervorhebt, dies unbedingt durch eine aktive Handelsbilanz zu erreichen sucht. Es wäre wahrscheinlich für den Amerikaner vorteilhafter, wenn die absolute Höhe der Ausfuhr heute größer wäre, selbst wenn der Wert der Einfuhr ebenfalls höher wäre als er es ist, ja sogar den der Ausfuhr übersteigen würde. Amerika kann sich in der Tat eine passive Handelsbilanz leisten. Denn das, was die anderen Länder nach Amerika schicken, soll ja Bezahlung für amerikanische Ware sein, die man sonst mit Gold bezahlen müßte. Die Einfuhr stellt gerade die Ausfuhr voraus. Aber die amerikanischen Wirtschaftswissenschaftler scheinen das nicht einsehen zu wollen, und so kommt es, daß Amerika sich immer mehr weltwirtschaftlich isoliert.

Da die Union den Vorteil hat, zunächst in sich ungeheure wirtschaftliche Kräfte zu besitzen, so hat sich diese Politik bisher noch nicht in ihren äußersten Folgen fühlbar gemacht. Dies wird erst der Fall sein, wenn Amerika härter als bisher seine internationalen Wirtschaftsbeziehungen zu fördern sucht, für die immer wieder der Satz gilt: „Wer nicht kaufen will, kann auch nicht verkaufen.“ Und gerade die jetzt aus der Union kommenden Nachrichten von dem Abgeben einer Konjunktur, die man schon in amerikanischen Geschäftskreisen als den Anfang eines großen wirtschaftlichen „Aufschwungs“ angesehen hatte, dürfte vielleicht dieser Erkenntnis förderlicher sein, als die theoretischen Ausführungen selbst so guter Fachmänner, wie es Prof. Cassel, Prof. Kennes und Sir George Paish sind. Denn gerade der Amerikaner läßt sich nur durch die Praxis der Ereignisse überzeugen.

Berliner Börse.

Zurückhaltung.

— Berlin, 29. April. Die Börse leidet andauernd unter unbestimmten Insolvenzgerüchten, was ein vorsichtigeres Disposition der Börsenpartei veranlaßt. Aber auch die Geldtalamität, die sich in der andauernd bestehenden Kreditkürzung ausprägt, übt unausgesetzt einen scharfen Druck aus. Die Folge ist immer wieder das Verkaufsangebot, das auch heute wieder den Markt beherrscht. Immerhin findet das Angebot leichte Aufnahme. Die Tendenz desaltete sich für alle Gebiete schwach. Die getrennt umlaufenden Gerüchte der Insolvenzen einer größeren Berliner Bankfirma haben sich in der Hauptsache durch das Entgegenkommen der Gläubiger reagen lassen. Ferner behauptete man, daß die Schwierigkeiten behoben seien.

Am Montanmarkt waren besonders schwach Oberflächliche Werte. Festhaltung befanden nur Schließliche Zink, die auf Auslandskäufe schließen. Auch westliche Montanwerte gaben durchschnittlich um mehrere Prozent nach. Kalliwerte ziemlich abgefallen. Von chemischen Werten hatten nur Dierschleif, Koks lebhafteres Geschäft. Der Elektromarkt lag still und hauptsächlich etwas niedriger. Von sonstigen Industriepapieren konnten Daimler sich nicht behaupten. Petroleumwerte bröckelten leicht ab. Am Valzenmarkt laßen die Kurse behauptet. Schiffahrtswerte ziemlich behauptet.

Der Einheitsmarkt war fast durchweg schwach, wenn auch in einzelnen Werten Käufe beobachtet wurden.

Der freie Verkehr war schwächer, besonders für rheinische Werte. Valutawerte waren stärker gedrückt auf die sorgfältige Marktbesserung hin. Russische Werte lagen schwächer. Der Schluss der Börse war reserviert und ungelöst. Banken lagen lustlos, weil alle Institute ohne Dividende bleiben werden.

Am Devisenmarkt kommt weiter etwas Material heraus, so daß bei verringerten Anmeldungen die Zuteilung in Nebenvisa etwas erhöht werden konnte. Die Markt blieb weiter recht fest. Im Rheinland gegen das Fund 18,80—18,85, worin sich die starke Geldnot der dortigen Kreise ausprägt. Im Frankfurter Devisenmarkt ging fast nichts um. London gegen Paris matter bei ruhigem Geschäft, zwischen 87% und 65%. Am Geldmarkt war die Situation unverändert. Tägliches Geld 1 bis 1½ pro Mille. Monatsgeld war gefragt, war aber kaum unter 5% erhältlich.

Schlusskurse: Riehm 83½, Birmes 8amt 10.

Frankfurter Nachbörse.

— Frankfurt a. M., 29. April. Im späteren Verlaufe war die Haltung wieder uneinheitlich; die Kurse gaben herein nach. Gejucht waren Badische Anilin.

*

Zahlungsmittel der Distrikte vom 29. April. Devisen: Bukarest 2,265 (2,385), Warschau 4,71 (4,59), Kattowitz 4,71 (4,59), Riga 8,434 (8,266), Rewal 1,135 (1,105), Romo 48,985 (48,085). — Note: Polen 4,615 (4,385), Litauen 4,351 (4,119).

Mannheimer Effektenbörse.

w. Mannheim, 29. April. (Drahtb.) Die Börse verlief geschäftlos. Man nannte: Bad. Anilin 12%, Rheinania 4%, Bremen-Befigheim 15, Ver. dt. Delf. 28½, Dampffessel Robb. 2½, Gebr. Fahr 4%, Waggon Fuchs 1½, Germania Vin. 6½, Karlsru. Masch. 2½, Knorr Heilbr. 3½, R. S. U. 3½, Pfalz. Röhmasch. 2, Mannh. Gummi 1½, Zellstoff Waldhof 6½, Zucker Frankenthal, Zucker Wagdöfel 2½, Rhein. Kreditb. 1,8, Rhein. Hyp. 2.

Berliner Produktenbörse.

w. Berlin, 29. April. Am Produktenmarkt hielt sich das Angebot nach wie vor in engen Grenzen. Das Geschäft blieb bei der Geldknappheit und bei der täglich steigenden Schwierigkeit, selbst allerfeinste Abgabe zu diskontieren, unverändert klein. Der Preisstand unterlag im allgemeinen nur geringen Veränderungen. Roggen lag eher etwas schwächer. Von russischer Seite aus hat das Angebot zugenommen, so daß russischer Roggen in größeren Mengen vorlag. Sonst ist über die einzelnen Gebiete nichts besonderes zu berichten.

Amliche Notierungen (Preise in Goldmark für 10 Doppelstr. Getreide oder 1 Doppelstr. Mehl):
Märkischer Weizen 172—177, Tendenz ruhig.
Märkischer Roggen 130—136, Tendenz matter.
Sommergerste 170—190, Wintergerste 155—170, Tendenz ruhig.
Märkischer Hafer 129—136, Tendenz matter.
Weizenmehl 24,50—26,50, Tendenz ruhig.
Roggenmehl 20—22,50, Tendenz ruhig.
Weizenkleie 10,48—10,50, Tendenz fest.
Roggenkleie 9—9,33, Tendenz fest.
Kraus 310, Tendenz still.
Veinlaot 4,10, Tendenz fest.
Vitoriaerbsen 26—27, kleine Speiserbsen 15—16, Futtererbsen 13—14, Belwischen 12—13, Aderbohnen 15—17, Widen 12—14, blaue Lupinen 12 bis 13, Seradella 16—17, Seradella (neu) 12—14, Rapskuchen 11,50, Reinkuchen 22, Trockenmilch (prompt) 9,80, Weizen- und Roggenstroh, drahtgepresst 1,15—1,35, Haferstroh, besal. 1—1,15, gebündeltes Roggenstroh 0,95—1,15, Heu, gutes 2—2,25, Heu, handelsüblich 1,50—1,80, Kleehen 1,20—1,50.

Industrie / Handel / Verkehr.

Dresdener Bank ohne Dividende. In der gestrigen Sitzung des Aufsichtsrats der Dresdener Bank wurden Bilanz und Gewinn- und Verlustrechnung für 1923 vorgelegt. Das Geschäftsjahr schloß mit einem Nettogewinn von 24 415 203 Millionen Mark ab, wovon auf Wechsel, Zinsen, Zinsscheinkonto 13 648 712 Millionen Mark und auf Provisionkonto 10 783 407 Millionen Mark entfallen. Nach Abzug von 12 429 069 Millionen Mark Handlungsunkosten und 1 577 200 Millionen Mark für Steuern verbleibt ein Reingewinn von 9 408 934 Millionen Mark. Es wird vorgeschlagen, diesen auf neue Rechnung vorzutragen und von der Verteilung einer Dividende abzusehen.

M. Melland Chemische Fabrik A.G., Mannheim. Die Aktienmehrheit der Gesellschaft, die wie kürzlich gemeldet, im Zusammenhang mit den Schwierigkeiten im Hanauer Glaswerkern gleichfalls in Schwierigkeiten geriet, ist jetzt an die Melland Seifenindustrie A.G. in Mannheim, eine erst kürzlich erichtete Gesellschaft, die „bereits 10 Fabriken beschäftigt“, übergegangen. (Bekanntlich hatte Herr Walter Schott unter Niederlegung seines A.N.-Patents seinen Aktienbesitz gratis zur Verfügung gestellt.) In den Aufsichtsrat der Melland Seifenindustrie A.G., bestehend aus den Herren Marcel Melland, A.N. Dr. Fritz Kaufmann, Dr. Friedrich Geyer, Seidelberg, wurden hinzugefügt: Erster Vöhringermeister Ritter, Mannheim und Dr. Hans Melzer, Generaldirektor der Badischen Wirozentrale.

Schiffahrt. Infolge des immer noch andauernden Hafenarbeiterstreiks ist die Zahl der im Reher Hafen der Entladung harrenden Schiffe auf 80 gestiegen, die Zahl der im Straßburger Hafen auf 100—120. Der Hafenarbeiterverband hatte sich bereit erklärt, sich einem Schiedspruch des Präsektens zu unterwerfen, was aber wiederum an dem Widerpruch der Arbeitgeber scheiterte.

Märkte.

Danziger Messe. Für die vom 3. bis 6. August geplante zweite Danziger Internationale Messe sind in diesen Tagen die Prospekte zum Versand gekommen. Der Meldebehalt ist auf den 1. Juni festgesetzt worden. Für die Unterbringung der Messe stehen 15 000 qm bedecken und 30 000 qm freien Raumes mit Hofen- und Hofanschluß zur Verfügung. Die zollfreie Einfuhr der Messengüter in das polnische Zollgebiet ist gesichert. Der Eingang der Anmeldungen und Platzanforderungen ist sehr stark.

Baumwolle. Bremen, 29. April. Schlusskurs: Amerikanische Baumwolle fully good middling Colour 28 mm Staple loco 82,67 Dollarcents per Hilo.

Magdeburger Amdersnotierung findet heute nicht statt.

Berliner Metallmarkt vom 29. April. Elektrolytkupfer 182, Naffinadkupfer 1,15—1,17, Originalhüttenweiche 0,58—0,60, Originalhüttenweiche 0,60—0,61, Remelted-Plattensilber 0,54 bis 0,55, Vanla-Binn 4,65—4,75, Süttensilber 4,50 bis 4,60, Reinnickel 2,25—2,35, Antimon-Regulus 0,85—0,87, Silber-Barren 91,50—92.

Allgemeine Wirtschaftsfragen.

Von der Reichsbank.

In der Reichskanzlei fand gestern eine Sitzung des Reichsbankkuratoriums statt. Der Reichskanzler, der den Vorsitz führte, gedachte in einem ehrenvollen Nachruf der großen Verdienste Dr. Savenstein um die Reichsbank. Präsident Dr. Savenstein erstattete hierauf Bericht über die Geschäftstätigkeit der Reichsbank während seiner bisherigen Amtsperiode. Dabei wurde auch über die Gründung und die soeben begonnene Tätigkeit der Golddiskontobank Bericht erstattet.

Die Franken-Verpflichtungen.

Der Berliner Börsenvorstand hat sich mit der Frage der Vorfinanzierung der noch bestehenden Engagements in französischer Wä-luta beschäftigt. Bei der von allen Seiten anerkannten Wichtigkeit des Gegenstandes und des Umstandes, daß solche Sicherungsverpflichtungen vielfach auch in den Kreisen des Warenhandels bestehen, die dem Börsenvorstand nicht zugänglich sind, hat dieser beschlossen, den Zentralvorstand des Deutschen Bank- und Bankiergewerbes e. V., den Verein der Berliner Getreide- und Produktenhändler, den Verein der Interessenten an der Metallbörse zu Berlin, den Verein der deutschen Metallhändler und den Verein der am Detailhandel beteiligten Firmen zu ersuchen, diese Erhebungen bei ihren Mitgliedern vorzunehmen und das Ergebnis der Devisenabrechnungstelle in Berlin, als einer neutralen Stelle, zur Schaffung eines Uebersichts über die noch bestehenden Verpflichtungen mitzuteilen.

Die Lage des Arbeitsmarktes.

Die Arbeitsmarktlage hat sich in der Woche vom 17. bis 23. April weiter gebessert. Die Zahl der Vollerwerbstätigen (Hauptunterstützungsempfänger) ging von 20 100 am 15. April auf 17 700 am 23. April zurück.
In der Landwirtschaft besteht insbesondere nach jungen ledigen Knechten und Dienstmädchen Nachfrage. Die Arbeitsmarktlage in der metallverarbeitenden Industrie ist stark beeinflusst durch die Absperrung in der Mannheimer Metallindustrie; von der Absperrung sind im Bezirk Mannheim-Ludwigshafen insgesamt 20 500 Personen betroffen. In den übrigen Bezirken ist die Lage weiter gebessert, dies gilt besonders auch von der Frankfurter Schmudindustrie. Die fälschbar chemische Industrie ist jetzt voll beschäftigt. Im Spinnstoffgewerbe zeigt die Textilindustrie des Westens größere Nachfrage nach jüngeren Arbeitskräften. In der Lederindustrie besteht weiter Bedarf an Polierern für Lederböden, auch an Sattlern auf Auto, Wagen und Geschirr. Die Lederfabriken in Weimhof sind voll beschäftigt. Das gilt auch für die Möbelfabriken von Weimhof. Die Lage im Holzgewerbe ist überhaupt allgemein günstig. Die Beschäftigungszunahme in der Tabakindustrie ist gut. Ein Großbetrieb der Zigarettenindustrie stellt eine größere Anzahl weiblicher Arbeitskräfte ein. Nach Tabakarbeiterinnen wird allenthalben gefragt. In der Karlsruher Brauereindustrie sind ledige Brauer gesucht. Groß ist überall der Kräftebedarf an gelerntem Bauarbeitern aller Art. Auch Bauhilfsarbeiter sind in größerer Anzahl gesucht. Im Vertriebsgewerbe berichtet ein großer Verlag über lebhaftere Nachfrage nach tüchtigen Seßlern. Die Streiks der Steinbrücker in Saar und der Buchdrucker in Konstanz und Singen sind beendet. Im Fremdenverkehr Baden-Badens besteht ungedeckter Bedarf an Kellnern, Köchen, Hotelbedienten u. Küchenhilfspersonal.

Chronik der Zusammenbrüche.

Die Bankfirma Gebrüder Stern in Dortmund hat sich wegen Zahlungsschwierigkeiten unter Geschäftsaufsicht stellen lassen. Das Bauhaus besteht seit 1880 und gehörte zu den bedeutendsten Bankfirmen des Rheinlandes und Westfalens.

Die Automobile in der Welt.

Eine angelegene amerikanische Fachzeitung befreit die am 1. Januar 1924 im Betrieb befindlichen Automobile in der ganzen Welt auf 18 100 000. Dazu kommen noch 1 075 000 Motorräder. Ueber 80 Prozent hiervon entfallen allein auf die Vereinigten Staaten, nämlich 15 280 000 Automobile und 172 000 Motorräder. Die Zahl der Automobile hat von 1922 bis 1923 auf über 3½ Millionen zugenommen, wovon allein über 2,8 Millionen auf die Vereinigten Staaten entfallen. Die Statistik ergibt folgende Uebersicht über die Zahl der in den einzelnen Ländern vorhandenen Automobile:

	Automobile	Rad-automobile	Motorräder
Verein. Staaten	13 484 039	1 790 856	171 568
Großbritannien	469 490	173 363	430 188
Kanada	450 000	89 000	24 000
Frankreich	352 259	92 558	56 222
Australien	109 157	8 934	51 085
Deutschland	100 329	51 789	59 400
Argentinien	85 000	850	2 700
Belgien	45 000	12 000	28 250
Italien	45 000	30 000	50 000
Spanien	45 000	8 000	7 000
Dänemark	42 801	—	17 544
Schweden	35 000	8 000	30 000
Schweiz	16 697	6 842	8 215

Die amerikanische Automobilindustrie beträgt nur 5,5 Prozent der gesamten Produktion, einschließlich der Produktion der im Auslande befindlichen amerikanischen Automobilfabriken etwa 8,2 Prozent. Frankreich führte im Jahre 1923 1679 Automobile nach Deutschland und 1240 Automobile nach dem Saargebiet aus. Die nach Deutschland ausgeführte Zahl von französischen Lastautomobilen ist ebenfalls beträchtlich.

Frankfurter Getreidebörse.

Amliche Notierungen am 29. April 1924.

100 kg Parit. Frankf.	Goldmark	100 kg Parit. Frankf.	Goldmark
Weizen, Wehl.	18,15—18,50	Weizenmehl I)	27,50—28,50
Roggen	16,00—16,25	Roggenmehl	23,50—24,00
Sommergerste	20,00—21,00	Kleie	9,25—10,50
Hafer, inländ.	15,00—15,40	Erbsen	—
Hafer, ausländ.	—	Hou	—
Mais (gelb)	—	Stroh I)	—
dto. (Mixed)	—	Bierstroh	—

) Getreide-Maisenfrüchte a. Bierstroh ohne Sack. Weizenmehl, Roggenmehl und Kleie mit Sack. Tendenz: ruhig.

Nach Sachwert verzinsliche Schuldverschreibungen.

In Billionen Mark das Stück.		Frankfurter Börse.	
Für		29. April 1924	29. April 1924
1. Do.	100% Badenwerk Kohlenw.-Anl. v. 1923	7,00	6,50
2. Do.	100% Hans. Braunkohle-Rogg.-Anl.	—	—
3. Do.	100% Preuss. Kallw.-Anl.	2,5	2,00
4. Do.	100% Preuss. Roggenwert-Anl.	—	—
5. Do.	100% Sachs. Braunkohle I. u. II.	—	0,825
		III.	—
		IV.	—

Die alten „Versorgungsverträge“ der Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft und ihre Aufwertung.

Wir erhalten folgende Zuschrift: Die im Jahre 1835 gegründete „Allgemeine Versorgungsanstalt im Großherzogtum Baden zu Karlsruhe“, die später den Namen „Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft auf Gegenseitigkeit“ annahm, hat von ihrer Begründung an bis zum Ende des Jahres 1872 zahlreiche sogenannte „Versorgungsverträge“ abgeschlossen, durch die gegen Einzahlung bestimmter Einlagen demjenigen, zu dessen Gunsten die Einzahlung erfolgte, jährlich, mit seinem zunehmenden Alter wachsende Renten zugesichert wurden. Die Zahlung dieser Renten wurde geleistet aus den eingezahlten Einlagen und deren Zinsen in der Weise, daß jeweils eine Anzahl von gleichzeitig belgetretenen Rentenberechtigten zu einer Jahresklasse mit besonderem Vermögen vereinigt wurde und die durch das Absterben von Teilnehmern dieser Jahresklasse freiwerdenden Beträge zur Aufbesserung der Renten für die Überlebenden derselben Jahresklasse verwendet wurden. Die Auszahlung der Renten erfolgte alljährlich auf Grund des Vermögensstandes der einzelnen Jahresklassen am Schlusse des vorangegangenen Kalenderjahres. Im Jahre 1923 hat nun die Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft von einer Berechnung der Renten, die den einzelnen aus diesen „Versorgungsverträgen“ Berechtigten (Versorgungsberechtigten) zufließen, abgesehen und hat Ende des Jahres den Versorgungsberechtigten die Mitteilung zugehen lassen, daß mit der Regelung der Renten so lange gewartet werden müsse, bis die Frage der Aufwertung geklärt sei. Die Gesellschaft könne ihrerseits nicht aufwerten, so lange nicht sie selbst die Aufwertung ihrer Vermögensanlagen durchgeführt habe. Es entsteht nun für die Versorgungsberechtigten, von denen noch über 1000 am Leben sind, und von denen weitaus die meisten im Staate Baden und viele in Karlsruhe wohnen, die wichtige Frage, ob die ihnen zustehenden Ansprüche auf Aufwertung ihrer Rentenforderungen unter die die Aufwertung einschränkende Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung fallen oder ob diese Ansprüche unabhängig von dem nach § 8 dieser Verordnung durchzuführenden Liquidationsverfahren direkt gegen die Lebensversicherungsgesellschaft geltend gemacht werden können. Meines Erachtens werden die Ansprüche aus den hier in Frage stehenden Versorgungsverträgen von den Bestimmungen der dritten Steuernotverordnung nicht berührt. Es sind zwar in § 1 dieser Verordnung unter den nach Maßgabe dieser Verordnung aufzuwertenden Vermögensanlagen auch die Ansprüche der Versicherten aus Lebensversicherungsverträgen aufgeführt, aber die hier fraglichen Versorgungsverträge sind eben ihrer rechtlichen Natur nach nicht Lebensversicherungsverträge. Sie begründeten für die Versorgungsanstalt lediglich die Verpflichtung, die Einlagen der Teilnehmer sachgemäß zu verwalten und aus diesen Einlagen und deren Zinsen die statutenmäßig berechneten Renten ausanzahlen, ohne daß die Versorgungsanstalt jemals in die Lage kommen konnte, über den Betrag der Einlagen und deren Zinsen hinaus von ihrem eigenen Vermögen zur Auszahlung der Renten etwas verwenden zu müssen. Die Versorgungsverträge bildeten daher der Anzahl keinerlei Versicherungskrisis auf, wie es aus den Versicherungsverträgen für die Versicherungsanstalten zwangsläufig sich ergibt. Es müssen daher die Versorgungsverträge zu den gegenseitigen Ver-

trägen gerechnet werden, auf die nach § 12 Absatz 1 und 2 der dritten Steuernotverordnung die Aufwertungsbeschränkungen dieser Verordnung nicht anwendbar sind. Da nun in den Fällen, in denen die Aufwertungsbeschränkungen der dritten Steuernotverordnung nicht anwendbar sind, das Maß der Aufwertung, sofern darüber eine gütliche Einigung zwischen Gläubiger und Schuldner nicht zustande kommt, im Prozeßwege vom Gericht festzusetzen ist, so dürfte es im Interesse der hier fraglichen Versorgungsberechtigten liegen, möglichst bald gemeinschaftlich eine präjudizielle Entscheidung über die Höhe ihrer Aufwertungsansprüche herbeizuführen. Wie verlangt, ist auch die Karlsruher Ortsgruppe des deutschen Hypothekengläubiger-Schutzverbandes (Erbringenstr. 31 II) bereits mit dieser Frage befaßt worden und hat es übernommen, die Interessen der dem Schutzverbande beigetretenen Versorgungsberechtigten der Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft gegenüber wahrzunehmen. Es kann daher den Versorgungsberechtigten nur geraten werden, zur Wahrung ihrer Interessen mit der Ortsgruppe des genannten Schutzverbandes in Verbindung zu treten.

tragen gerechnet werden, auf die nach § 12 Absatz 1 und 2 der dritten Steuernotverordnung die Aufwertungsbeschränkungen dieser Verordnung nicht anwendbar sind. Da nun in den Fällen, in denen die Aufwertungsbeschränkungen der dritten Steuernotverordnung nicht anwendbar sind, das Maß der Aufwertung, sofern darüber eine gütliche Einigung zwischen Gläubiger und Schuldner nicht zustande kommt, im Prozeßwege vom Gericht festzusetzen ist, so dürfte es im Interesse der hier fraglichen Versorgungsberechtigten liegen, möglichst bald gemeinschaftlich eine präjudizielle Entscheidung über die Höhe ihrer Aufwertungsansprüche herbeizuführen. Wie verlangt, ist auch die Karlsruher Ortsgruppe des deutschen Hypothekengläubiger-Schutzverbandes (Erbringenstr. 31 II) bereits mit dieser Frage befaßt worden und hat es übernommen, die Interessen der dem Schutzverbande beigetretenen Versorgungsberechtigten der Karlsruher Lebensversicherungsgesellschaft gegenüber wahrzunehmen. Es kann daher den Versorgungsberechtigten nur geraten werden, zur Wahrung ihrer Interessen mit der Ortsgruppe des genannten Schutzverbandes in Verbindung zu treten.

Geschäftliche Mitteilungen.

Die Kohlhernie. (Kropfkrankheit der Kohlsänsen.) Von Zeit zu Zeit begegnet man Aufzügen, die allerlei Ratsschläge enthalten, oder von Mitteln sprechen, die diese Krankheit beseitigen sollen. Bis zur Stunde war aber nichts Brauchbares dabei. Vor Jahresfrist hatte ich Gelegenheit, den Ausführenden eines Erdbeers zu folgen, der ein wirklich gutes Mittel erzeugt zur Vertilgung der gefährlichen Kohlhernie. Das Präparat, „Wurzelschub“ genannt, ist kein Seilmittel, sondern, was weit wichtiger ist, ein Vertilgungsmittel. Das schwarz-rote Präparat ist gleichzeitig ein Nischdünger und in seiner Anwendung äußerst wirtschaftlich; während andere Mittel auf das zu beizuziehende Land zu streuen waren, wird „Wurzelschub“ in einer drei Finger dicken Schicht in das Pflanzloch eingestreut. Bei den Versuchen im vorigen Jahre in meiner Gärtnerei plante ich Kohl eine Reihe abwechselnd mit Wurzelschub, die andere ohne. Schon im Juli war der Erfolg sichtbar und im August waren die unbefreuten Reihen von den gelunden übermüdet. Eine Untersuchung der Wurzeln ergab, daß jene der unbefreuten Pflanzen durchaus gesunde Stünke aufwiesen. Es liegt demnach klar auf der Hand, das Mittel „Wurzelschub“ ist einwandfrei und brauchbar. Mit ruhigem Gewissen kann ich konstatieren, jeder Gartenbesitzer hat bei Anwendung des Wurzelschubes nicht nur wieder Freude an seinem Gemüsegarten, sondern auch eine ausgiebige Ernte. Ludwig Minger, Karlsruhe. Man beachte die in heutiger Auflage enthaltene Anzei.

Briefkasten

Zigarettenfabrik. Wenn Sie keinen Mietvertrag haben, fürchten wir, daß Sie ohne weiteres zur Kündigung verpflichtet sind. Auf alle Fälle aber müssen Sie sich die Kündigung innerhalb der gesetzlichen Kündigungsfrist ausstellen lassen. A. S. Die Frage ist bestritten, immerhin aber erscheint die Zulässigkeit der Kündigung heute in der Mehrzahl der Fälle anerkannt.

Ein überzeugender Beweis für die hervorragende Qualität und technische Vollkommenheit der Dunlop-Cord-Reifen sind die Anerkennungsschreiben, welche die Deutsche Dunlop Gummi Compagnie, A.-G., Danau a. M., in einer Probezeit zusammengeheftet, längst zur Ausgabe gebracht hat. Es sind Urteile aus der Praxis und nur ein kleiner Teil jener, die der Firma täglich zugehen. Interessenten wird die häufig ausgefertigte kleine Schrift auf Verlangen gerne kostenlos zugefleht.

Autoöl, Motorradöl

Maschinenöl, Cylinderöl, consistentes Fett, Putzwolle, sowie Spezialöle für alle Art Betriebe liefert in erstklassigen Qualitäten zu vorteilhaften Preisen. Karlsruher Maschinenöl-Import JACOB BAHM. Beltortstraße 14 — Fernsprecher Nr. 877 — Gegründet 1883

Dr. Thompson's Seifenpulver. bequem sparsam Überall zu haben. SCHUTZ-MARKE DER THOMPSONS SCHUTZ-MARKE SEIFENPULVER

Herbi Monte Herbi. Diese gute 8-Pfg.-Zigarette vereint Güte und Preiswürdigkeit. Sie bringt durch die Kombination der edelsten Orienttabake eine besondere Auswirkung des süßen und vollen Aromas. Von der Dame bevorzugt. 8. Herbi A.-G. Zigarettenfabrik, Magdeburg

Expresgut - Adressen

nach amtlicher Vorschrift jederzeit erhältlich in der Tagblatt-Druckerei, Ritterstraße 1, Fernsprecher 297

Einen Kampf mit offenem Visier

Hat die Deutsche Volkspartei bisher im Wahlkampf geführt und unter dieser Parole soll auch die große öffentliche Versammlung stehen, zu der die Deutsche Volkspartei alle Wählerinnen und Wähler auf Donnerstag, 1. Mai, abds. 8 Uhr, ins Konzerthaus bittet. Es werden die beiden Spitzenkandidaten der Deutschen Volkspartei in Baden sprechen Dr. Curtius und Dr. Düringer

Von Dr. Curtius sagt die „Neue Badische Landeszeitung“, daß er ernst und voller Verantwortungsbewußtsein auftritt. Nichts ehrt den Spitzenkandidaten der Deutschen Volkspartei so, als dieses Zeugnis einer uns gegnerischen Zeitung. Dr. Curtius hat sich in verschiedenen Ausschüssen des Reichstags als einen der fleißigsten und gewissenhaftesten Parlamentarier gezeigt. Was aber nicht vergessen werden soll, ist die Tatsache, daß er sich insbesondere der Interessen der Auslands-, Grenz- und verdrängten Deutschen angenommen hat. In Anerkennung dessen ist er zum Mitglied der Straßburger Akademie der Wissenschaften und zum Ehrenmitglied des Hilfsbundes der Blau-Lothringer im Reich gewählt worden. Fragt die auch unter uns zahlreich lebenden Blutbrüder von jenseits der Grenzen, welchem Reichstagsabgeordneten sie am meisten zu danken haben, und sie werden antworten: Dem badischen Abgeordneten Dr. Curtius.

Minister a. D. Dr. Düringer hat sich als berufener Vertreter des Mittelstandes die besondere Aufgabe gestellt, bei der Frage der Aufwertung der Hypotheken, Pfandbriefe, Spar-

lassenguthaben, Lebensversicherungsguthaben, Obligationen usw. die Führung zu übernehmen und den Einfluß der Deutschen Volkspartei dahin geltend zu machen, daß bei einer Neuordnung der Aufwertungsfrage im neuen Reichstag die verfassungsmäßigen Grundlagen des Reichstaates gewahrt und die notwendigen Opfer unter tüchtiger Schonung der wirtschaftlich Schwachen und Notleidenden nach den Grundsätzen von Recht und Billigkeit und in Uebereinstimmung mit den vom Reichsgericht aufgestellten Grundsätzen verteilt werden. Dr. Düringer ist als „Anwalt der Entrechteten“ einer der volkstümlichsten Männer in Deutschland geworden. Der Zentralverband des Hypothekengläubiger-Schutzverbandes in Berlin hat seine restlose Befriedigung bezüglich der Haltung der Deutschen Volkspartei in der Aufwertungsfrage, wie auch bezüglich der Aufstellung Düringers ausgesprochen und damit fundgegeben, daß durch die Deutsche Volkspartei alle verlangten Garantien im Sinne einer Erfolg versprechenden Wahrung der Interessen der Hypothekengläubiger und Sparer gegeben worden sind.

Die Deutsche Volkspartei

ist in den letzten Tagen und Wochen in die ehrenvolle Rolle der von allen andern Parteien am meisten bekämpften Partei gedrängt worden. Das hat die Deutsche Volkspartei nicht veranlassen können, ihren Kurs zu ändern. Wer da fährt nach einem Ziele, Unbekümmert, ob am Ziele Vern am Steuer ruhig sitzen, Lob und Tadel hoch aufspritzen. Aber das erwartet die Deutsche Volkspartei, daß ihre Wegener in die Versammlung am Donnerstag solche Debatterredner entsenden, die sachlich zu kämpfen wissen und daß nicht politische A B C-Schützen die Versammlung als Debatteredner mißbrauchen, was leider in bisherigen politischen Versammlungen oftmals der Fall war.

Deutsche Volkspartei Ortsverein Karlsruhe

Wir empfehlen, sich vorher Eintrittskarten für gute Plätze zu sichern. Karten werden in unserer Geschäftsstelle (Ritterstraße 82, 3. Stock, im Hause des Kaffee Red) ausgegeben oder können durch telefonischen Anruf (3430 und 4310) geliechert und am Abend vor dem Saaleingang in Empfang genommen werden.

Bäder- und Kur-Anzeigen finden weitestgehende Verbreitung durch das Karlsruher Tagblatt

Pertschin v. g. U. Bestempflener Betrieb für Ungezieleausrottung Ratten, Mäuse, Schwaben, Wanzen usw. Oskar Pertschin, Luisenstraße 4, Tel. 4205

Wald Heil!

Wanderungen in die nähere und weitere Umgebung von Karlsruhe und in den Schwarzwald. Neue Folge. Von E. Weiner. Taschenformat in starkem Umschlag. Mit 4 zweifarbigen Uebersichtskarten. Preis G.-M. -.40, Zu beziehen durch alle Buchhandlungen und vom Verlag C. F. Müller, Karlsruhe, Ritterstraße 7, Telefon 297.

Geschäfts-Empfehlung.

Unterzeichneter empfiehlt sich in allen in sein Fach einschlagenden Dachdecker-Arbeiten in Schiefer, Ziegel, Holzsäement, Kies, Pflaster usw. Für jede Arbeit wird Garantie geleistet bei sehr billiger Berechnung. Philipp Ganz, Dachdeckermeister Seibelstraße 6, II.

In jedem Hotel, Restaurant, Café usw. sollte das „Karlsruher Tagblatt“ die Badische Morgenzeitung aufliegen.

Wieder lieferbar



Zu Hastrinkkuren Man befrage den Hausarzt

Erhältlich in Mineralwassergröhandlungen, Apotheken, Drogerien und einschlägigen Geschäften sowie durch die Hauptniederlage Bahm & Baßler, Tel. 255.

Billige Socken-Woche nur beste Qualitäten. Beginn Mittwoch, den 30. April 1924. Etagen-Wäschegeschäft Dessau-Lautermilch Durmerheimerstr. 31 III, Eisenlohrstr. 37 IV.

